

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

116 (6.10.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLOS

4. Jahr Nr. 116 / 20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Donnerstag, 6. Oktober 1949

Lesen Sie heute:

Eine bedeutsame sowjetische Note S. 2

Lesen Sie am Samstag:

Was man über die Oder-Neisse-Linie wissen muß

Vor Bildung einer gesamtdeutschen Regierung

Massenorganisationen, Betriebe und Parteien fordern Auflösung der Bonner Separat-Regierung

Berlin. (UT.) Die in zahlreichen Betriebs-Resolutionen niedergelegten Forderungen aller schaffenden Männer, Frauen und Jugendlichen nach einer gesamtdeutschen Regierung, die im Potsdamer Abkommen zugestanden Rechte durchzusetzen, und die Note der Sowjet-Union an die Westmächte haben zu einer gesteigerten Aktivität aller demokratischen Parteien in der Ostzone geführt. Maßgebende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens trafen sich zu wichtigen Besprechungen im Haus des deutschen Volksrates.

Nachdem der Vorstand der Demokratischen Bauernpartei ebenso wie der Hauptausschuß der LDP beschlossen haben, die Forderung nach einer gesamtdeutschen Regierung, auf der Grundlage des vom deutschen Volksrat beschlossenen Verfassungsentwurfes zu unterstützen, nahm der Hauptvorstand der CDU am Mittwoch zu der neuen Lage Stellung, während der Zentral-Parteivorstand der LDP am Donnerstag zusammentrat.

Auch der Vorstand der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde am Mittwoch zu einer Sitzung einberufen.

Gesamtdeutsch und unabhängig

Berlin. Informierte Kreise rechnen noch in dieser Woche mit bedeutsamen Entwicklungen, denn es wird angenommen, daß der Volksrat in den nächsten Tagen zusammentreten wird, um sich mit der in ungezählten Betriebsresolutionen erhobenen Forderung, die von allen Parteien in öffentlicher Sitzung auszuarbeitende „Verfassung der demokratischen deutschen Republik“ in Kraft zu setzen, zu befassen.

„Jetzt haben die demokratischen und friedliebenden Kräfte Deutschlands das Wort“, erklärte der Vorsitzende des Sekretariats des deutschen Volksrates.

Das deutsche Volk will sich selbst regieren

Leipzig. 1000 Belegschaftsmitglieder der Leipziger Kammmaschinenfabrik u. Krüger, nahmen in einer Betriebsversammlung einstimmig eine Resolution an, in der sie den deutschen Volksrat auffordern, sich mit der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zu beschäftigen. Dieser Regierung wird die Aufgabe gestellt, die Erfüllung der im Potsdamer Abkommen dem deutschen Volk gegebenen Versprechungen zu vertreten, die Auflösung des von Deutschland losgelösten Weststaates und seine Wiedereingliederung in Deutschland anzustreben und nicht zuletzt einen baldigen

Friedensvertrag mit nachfolgendem Abzug der Besatzungstruppen und das Aufheben der Demontagen zu fordern.

Gegen Bonner Spalter-Regierung

Stralsund. Bei der „Volkszeitung“ Stralsund sprach sich die Belegschaft gegen die separatistische Regierung in Bonn aus, die nicht die Interessen des deutschen Volkes vertritt, sondern Steigbügelhalter der imperialistischen Mächte seien. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Wir 3500 Werftarbeiter der Volkszeitung Stralsund sehen immer mehr die Notwendigkeit ein, eine wahrhaft deutsche Regierung zu schaffen, deren Sitz in der deutschen Hauptstadt Berlin sei und die die Interessen des deutschen Volkes vertreten muß.“

Die neuzuschaffende Regierung muß dafür sorgen, daß schnellstens der Bonner Separatstaat aufgelöst, die Einheit Deutschlands herbeigeführt und ein Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland abgeschlossen wird, dem der Abzug der Besatzungstruppen folgen muß.

Volksrepublik China – die neue Großmacht

Sowjet-Union, Bulgarien, Rumänien und Tschechoslowakei anerkennen die Volksrepublik

Moskau. Die Regierung der Sowjetunion hat der Aufforderung des Präsidenten der Chinesischen Volksrepublik, Mao Tse Tung, zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen Folge geleistet und die Chinesische Volksrepublik als einzige legale Regierung Chinas anerkannt.

Gleichzeitig hat der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko dem Kuomintang-Vertreter in Moskau eröffnet, daß die Sowjetregierung die Regierung in Kanton als eine reine Provinzialregierung ansehe, die nicht die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen mit anderen Staaten habe.

Für eine gesamtdeutsche Regierung

Erklärung des Parteivorstandes der KPD

Die Note der Sowjetunion an die Westmächte (Wortlaut Seite 2 d. Bl.) stellt einen außerordentlichen bedeutsamen Beitrag dar für den Frieden und für den Kampf des deutschen Volkes um seine nationale Einheit und Unabhängigkeit. Die sowjetische Note zeigt, daß die Sowjetunion niemals die Aufspaltung Deutschlands und die Verzögerung eines Abschlusses eines Friedensvertrages anerkennen wird.

Die ersten Wochen in Bonn haben der ganzen Welt und dem deutschen Volke demonstriert, daß dieser von den chauvinistischen und militaristischen Kräften getragene westdeutsche Staat eine Gefahr für den Frieden und für die nationale Existenz des deutschen Volkes darstellt.

Die Forderung nach einer wahren gesamtdeutschen Regierung, die nicht unter den Fesseln des Besatzungsstatuts, sondern frei arbeitet und zum Sprecher der Grundforderungen des deutschen Volkes wird, ist

deshalb eine Forderung aller freiheitsliebenden und nationalbewußten Deutschen.

Die Kommunistische Partei tritt für die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung ein, die sich zum nationalen Sprecher der Lebensforderungen unseres Volkes macht. Die KPD tritt für eine Regierung, die zum Zentrum und Kristallisationspunkt des nationalen Kampfes um Einheit und Unabhängigkeit, einen gerechten Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen wird. Die KPD tritt ein für eine gesamtdeutsche Regierung, die sich vor der ganzen Welt zum Sprecher des Friedenswillens des deutschen Volkes macht, und damit zum Gegenpol der chauvinistischen und militaristischen Bestrebungen. Der Parteivorstand der Kommunistischen Partei ruft alle freiheitsliebenden und nationalbewußten Deutschen der westlichen Besatzungszonen auf, ihre Unterstützung für eine solche gesamtdeutsche und wahrhaft nationale Regierung zu bekunden.

Weitere 80 000 Eisenbahner sollen entlassen werden

Betriebssicherheit gefährdet – Protest der Eisenbahnergewerkschaft

Kiel. Für die Entlassung von weiteren 80 000 Eisenbahnern setzte sich der westdeutsche Verkehrsminister, Dr. Seebohm (DP), auf einer Tagung aller Verkehrsminister ein, um dadurch die schwierige Finanzlage der Eisenbahn zu erleichtern. Durch diese Massenentlassung sollen jährlich 400 Millionen DM eingespart werden. Vor der Presse kündigte Seebohm eine Erhöhung des Benzinpreises an, die infolge der Abwertung der DM unvermeidlich geworden sei.

Dortmund. „Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands lehnt es ab, weiteren Entlassungen bei der Eisenbahn zuzustimmen, da bei der Bundesbahn kein Ueberhang an unproduktiven Arbeitskräften besteht. Die Einsparungen dürfen nicht auf Kosten des Personals vorgenommen werden“, sagte der Bezirksleiter der Gewerkschaft der Deutschen Eisenbahner, Gottlob, von der Bezirksleitung Essen auf der Protestkundgebung der Eisenbahner in Dortmund.

Kurz berichtet

Von 15 auf 22 Milliarden Dollar wurde das Militärbudget der USA erhöht.

Ein Rede- und Demonstrationsverbot für die Dauer von 3 Monaten hat der englische Innenminister erlassen.

50 000 belgische Arbeiter, deren Arbeitsplätze in Frankreich liegen, traten mit der Forderung auf 12prozentige Lohnerhöhung in den Streik.

Vier Fensterscheiben des Betraums der Frankfurter jüdischen Gemeinde wurden durch betrunkenen Jugendliche eingeworfen.

Der Restbelegschaft des Borsigwerkes in Berlin-Tegel wurde auf Veranlassung der französischen Besatzungsbehörden gekündigt.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Interzonen-Handelsabkommens nehmen einen positiven Verlauf.

Einen Demontageskop lehnte der Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission am Montag im Namen der US-Regierung ab.

Die Herausnahme von weiteren Produktivkräften aus dem Eisenbahnbetrieb würde das Defizit nur vergrößern und zum endgültigen Ruin der Eisenbahn führen.

Ohne Rücksicht auf die Betriebssicherheit, breche die Verwaltung die Vorschrift der Reichsbahn-Ordnung, indem sie Güterzüge nur mit Ein-Mann-Besatzung fahren ließe. Tausend Langsamfahrstellen bedeuten tausend Gefahrenmomente. Der Oberbau der Eisenbahn sei so schadhaft, daß auf 1000 Kilometer 95 Schienenbrüche zu verzeichnen wären, die allein im Jahre 1948 575 Entgleisungen verursacht hätten.

24-stündiger Generalstreik in Frankreich

Paris. Die französischen Gewerkschaften beschlossen, aus Protest gegen die Absicht der Regierung, die Löhne weiterhin stabil zu halten, einen 24stündigen Proteststreik durchzuführen. Alle französischen Gewerkschaften fordern sofortige Lohnerhöhungen.

2865 Tote bei Großbrand – Folgen der Kriegshetze – Unwetterkatastrophe in Nordeuropa

Hongkong. Die Brandkatastrophe, die Tschungking vor kurzem heimsuchte, forderte insgesamt 2865 Todesopfer und über 4000 Verletzte, wird jetzt bekanntgegeben.

41 225 Personen wurden obdachlos, und mehr als 1400 Gebäude wurden zerstört.

Biblis. In der Ried-Gemeinde Biblis mußte der Schulbetrieb vorübergehend eingestellt werden, da schon über 50 Personen an epidemisch auftretendem Scharlach erkrankt sind.

Stockholm. Am Montag brach in weiten Teilen Nordeuropas und namentlich in Finnland ein Sturm aus, der vielerorts die Stärke eines Zyklons annahm. Besonders mitgenommen wurde das Küstengebiet. Der Bahn- und Luftverkehr erlitt zahlreiche Unterbrechungen. Das Becken von Trälleborg wurde nahezu trockengelegt, so daß der Fahrdienst nach Polen eingestellt werden mußte. Schweden zählt bis jetzt vier Todesopfer. In Finnland ereigneten sich mehrere tödliche Unfälle. Sehr groß sind die Schäden in den Wäldern. In den Häfen wurden zahlreiche Schiffe beschädigt.

Offenburg. Rundfunkmeldungen zufolge haben sich Bulgarien, Rumänien und die Tschechoslowakei dem Vorgehen der Sowjetunion angeschlossen und die neue Chinesische Volksrepublik anerkannt.

England zur Anerkennung bereit

London. Wie ein Sprecher des britischen Außenministeriums mitteilt, will Großbritannien das Ersuchen der Chinesischen Volksrepublik um Anerkennung mit den Ländern des Commonwealths und „anderen interessierten Mächten“ erörtern. Nach verlässlichen Mitteilungen hat die britische Regierung die Anerkennung grundsätzlich bereits beschlossen, wenn auch die Bedingungen und der Zeitpunkt vorläufig noch offen sind.

Sozialdemokraten diskutieren mit Max Reimann

Gemeinsam gegen die Angriffe der Rechten

Hamburg. Auf Einladung sozialdemokratischer Funktionäre nahm Max Reimann, der Vorsitzende der KPD, an einer Zusammenkunft von über 200 Hamburger Sozialdemokraten teil. Max Reimann wurde gebeten, seine Meinung zu der sich in Westdeutschland abzeichnenden Entwicklung darzulegen.

Der sozialdemokratische Funktionär, Willi Heydorn, erklärte in seiner Begrüßungsansprache: „Max Reimann ist bereit, uns einige Fragen zu beantworten, die für uns Hamburger Sozialdemokraten von besonderer Wichtigkeit sind. Die Ergebnisse der Bundestagswahlen zeigen, daß die Lage für uns in Ham-

burg zu den kommenden Bürgerschaftswahlen sehr ernst ist und alles versucht werden muß, eine ähnliche Entwicklung, wie in Bonn, für unsere Vaterstadt zu verhindern. Es geht hier nicht darum, sogenannte Komitees der Einheitsfreunde zu gründen. Es kommt darauf an, überall und besonders in den Betrieben eine einheitliche Front gegen alles, was die Lebensinteressen der werktätigen Bevölkerung bedroht, aufzurichten.“

Max Reimann behandelte in seinem Referat vor allem die Frage, warum die Kommunisten in Bonn für Dr. Schumacher stimmten. Er erklärte dazu, daß sich die KPD ernsthaft mit der durch das Wahlergebnis entstandenen Situation beschäftigt und dabei festgestellt habe, daß sie ohne weiteres mit der von 1932 zu vergleichen sei. Die Stimmabgabe für Schumacher sollte ein Signal an alle Arbeiter, besonders aber die Mitglieder der SPD und KPD sein, mit aller Kraft ein neues 1932 zu verhindern.

Wir helfen unserer Volkszeitung

Ein erstes ausgezeichnetes Ergebnis auf einer Sammelliste für den Kampffonds UT erzielte der Genosse Pfeifer, Achern, mit 40,50 DM. Ein Neustädter Genosse meldet ein vorläufiges Sammelergebnis von 19,20 DM.

Weitere Spenden sind eingelaufen von: Ortsabteilung Bühl mit 3 DM, Ortsabteilung Ueberlingen mit 15 DM.

Von zahlreichen Ortsgruppen und Agenturen liegen Bestellungen für den Sonderverkauf unserer Samstag-Ausgabe vor. Wir werden eine Uebersicht über den Sonderverkauf am Samstag veröffentlichen.

Warum noch keine Verständigung?

Es sind jetzt mehr als drei Monate seit dem Ende der Pariser Konferenz vergangen, auf der die Außenminister der vier Großmächte übereinkamen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der West- und der Ostzone zu normalisieren und zu erweitern, den Verkehr und den Austausch von Nachrichten zu erweitern und über die Normalisierung der Berliner Situation zu verhandeln. Das Pariser Kommuniqué wurde seinerzeit — obgleich es im deutschen Volke keinen Jubel auslösen konnte, denn die entscheidenden deutschen Lebensfragen blieben ungelöst — überall in der Welt als ein Zeichen der Entspannung der internationalen Situation und als ein zu mindest geringfügiger Schritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands angesehen.

Aber dieser Beitrag zur Entspannung und zum Frieden hat diejenigen nicht ruhig schlafen lassen, deren ganzes Streben auf die Vergiftung der internationalen Atmosphäre, auf die Errichtung eines antisowjetischen Blocks und auf die Verhinderung jeder auf der Basis der Gleichberechtigung und der Verständigung gegründeten Lösung der deutschen Frage abzielte. Nicht nur die deutschen Kriegshetzer und willigen Helfer bei der Aufspaltung Deutschlands haben versucht, die Verwirklichung der Empfehlungen von Paris zu hintertreiben. Gewiß war ihnen diese Einigung besonders unangenehm, denn sie leben im Grunde nur von der Uneinigkeit, und sie fürchten nichts mehr als die Verständigung, sei es nun die Verständigung der Deutschen über die Zonengrenzen hinweg oder die der Großmächte.

Derartige Bestrebungen, sind jedoch nicht nur von deutscher Seite ausgegangen. Man kann nicht sagen, daß die Politik der Westmächte seit dem Ende der Pariser Konferenz dem Geiste der in Paris gefaßten Beschlüsse entsprochen hätte. Die Errichtung des westdeutschen Staates selbst, die Wahlen, die Zulassung neofaschistischer Organisationen, die Einsetzung einer reaktionären Regierung, hinter der die Kräfte stehen, die Hitler finanzierten, zur Macht verhalfen und ganz Europa überfielen, schließlich die Pläne, Westdeutschland in den Atlantikpakt einzugliedern — das alles atmet nicht den Geist der Pariser Beschlüsse.

Die Monate seit der Pariser Konferenz haben gezeigt, daß die Westmächte ihren Plan der Errichtung eines reaktionären, dauernd besetzten, den Interessen des amerikanischen Finanzkapitals unterworfenen und in den antisowjetischen Block eingegliederten westdeutschen Staates nicht aufgeben haben. In den letzten Wochen sind aber die friedliebenden Völker durch die chauvinistischen Demonstrationen in Bonn mit aller wünschenswerten Deutlichkeit auf die Gefahr hingewiesen worden, die der Weg der Westmächte in Deutschland beinhaltet.

Diese Warnung wird nicht mißverstanden werden, und sie wird auch bei den Völkern ihre Wirkung nicht verfehlt haben, denen man offiziell einzureden sucht, hier in Westdeutschland wäre eine „friedliche Demokratie“ aufgebaut worden. Es wird immer klarer, daß die Lösung der deutschen Frage auf der einzig möglichen Grundlage, dem Potsdamer Abkommen, eine Frage des Friedens für alle europäischen Völker geworden ist.

Die Sowjetunion hat ihre Verpflichtungen, die sie in dem Pariser Abkommen übernommen hat, erfüllt, und sie hat keinen Augenblick aufgehört, im Geiste der Pariser Empfehlungen für eine Verständigung der Großmächte und für praktische Fortschritte auf dem Wege zur wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands zu arbeiten. Sie wird diesen Weg fortsetzen, und das deutsche Volk wird in ihr auch weiterhin den besten Bundesgenossen haben im Kampfe um seine nationale Unabhängigkeit und einen gerechten Frieden.

Adenauers Regierungserklärung und die Gewerkschaften

Kein Paktieren, sondern entschlossener Kampf der Gewerkschaften ist notwendig

Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes unterzieht die Regierungserklärung Dr. Adenauers einer Kritik und bedauert, daß die Gewerkschaften und auch das gewerkschaftliche Mindestprogramm in dieser Erklärung nicht ein einziges Mal erwähnt worden sind. Damit habe der Kanzler eindeutig zu verstehen gegeben, daß er nicht bereit sei, den Gewerkschaften das ihnen zukommende Maß an Mitverantwortung in der Gestaltung des Wirtschaftslebens zu geben.

Kurz vor den Wahlen unterbreitete der Gewerkschaftsrat den Parteien ein Mindestprogramm und forderte die Gewerkschaftler auf, nur den Parteien ihre Stimme zu geben, die sich positiv dazu bekennen.

Die wesentlichste Forderung des Gewerkschaftsprogramms ist eine Politik der Vollbeschäftigung, die eigentlich oberster Grundsatz der Staatspolitik sein muß. Dies würde bedeuten, daß die Regierung des westdeutschen Bundesstaates bestrebt sein müßte, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Westzonen, der sowjetisch besetzten Zone und dem Osten Europas zu fördern. Statt dessen aber werden die Ost-West-Verhandlungen durch westdeutsche Politiker endlos lange hinausgezögert. Auch die Haftiraden gegen die Sowjetunion und die Revisionsforderungen, die einen wesentlichen Raum in der Regierungserklärung einnehmen, lassen nicht darauf schließen, daß die Bundesregierung diese für eine Politik der Vollbeschäftigung geeignete Richtung einschlagen wird.

Die Gewerkschaften fordern Demokratisierung der Wirtschaft. Dies aber hat zur Voraussetzung die Verwirklichung des Mit-

bestimmungsrechtes der Arbeiter und Angestellten durch ihre Betriebsräte und Gewerkschaften in den Betrieben und in der Wirtschaft. Nur durch die Mitbestimmung der Schaffenden werden die Voraussetzungen für eine Planung der Wirtschaft und der Lenkung der Verteilung gegeben sein. Wird aber das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben garantiert, dann steht auch die Frage der Offenlegung der Bücher zur Tagesordnung und damit ein weiterer Programmpunkt der gewerkschaftlichen Forderungen.

Die Frage der Existenzsicherung und der Erhöhung des Realeinkommens. Bisher haben sich die Warenbesitzer in der Preispolitik als stärker erwiesen, und die Industrieherrn haben die Millionen Wahlgelder nicht aufgebracht, damit durch eine gesetzliche Verankerung des Mitbestimmungsrechtes die Demokratisierung der Wirtschaft eingeleitet wird, sondern sie verlangen von ihren Parteien, daß ihre Profiteure ungeschmälert bleibt, selbst wenn dies auf Kosten der westdeutschen Bevölkerung geschieht. Dies beweist auch eine Erklärung, die der Vorsitzende der Arbeitgeberverbände des Landes Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Vorwerk, anlässlich der Pfundabwertung gegeben hat. Er urreißt den Standpunkt der Unternehmer dahingehend, daß Lohnerhöhungen unter allen Umständen vermieden werden müssen, da eine generelle Tarifierhöhung auch bei gewissen Preissteigerungen, insbesondere durch Verteuerung der Importe von Lebensmitteln, nicht verantwortet werden könne.

Die Gewerkschaften fordern ein soziales Wohnungsbauprogramm. Seine Verwirklichung aber würde eine Herabsetzung der Besatzungskosten erfordern. Weil aber die Regierung voll und ganz auf dem Boden des Besatzungsstatutes und des Marshallplanes steht, ist mit einem großzügigen sozialen Wohnungsbauprogramm unter ihrer Amtszeit nicht zu rechnen.

Adenauer hat das Programm seiner Regierung entwickelt. Seine Kernpunkte sind: Abwertung, Mieterhöhung und Offiziersrente, also ein Programm gegen das Volk. Für die Gewerkschaften darf es darum mit der Feststellung, daß der Arbeiter und die Gewerkschaften in der Regierungserklärung nicht erwähnt sind und mit einer Politik des Abwartens nicht sein Bewenden haben. Das 10-Punkte-Programm der Gewerkschaften ist aufgestellt und von den Gewerkschaftlern gebilligt worden. Zu seiner Verwirklichung darf es keine Zusammenarbeit mit den Unternehmern geben, um über die Verhinderung von Lohnerhöhungen zu verhandeln, sondern dazu ist notwendig, alle Kräfte zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands, als der ersten Voraussetzung einer Politik der Vollbeschäftigung, einzusetzen. Ebenso muß die Frage des Mitbestimmungsrechtes im Mittelpunkt der Diskussionen der Gewerkschaften stehen, denn das bedeutet Kampf gegen jede Entlassung, Kampf für die Erhöhung des Realeinkommens, das nicht durch Paktieren mit dem Unternehmer, sondern nur in der entschlossenen Durchsetzung einer Lohnerhöhung erreicht werden kann.

6. Oktober 1949 — UNSER TAG — Nr. 116 Seite 2

Machtvolle Friedensdemonstrationen in aller Welt

In Moskau, Warschau, London, Paris, Bukarest, Berlin bekannten sich Millionen zum Kampf für den Frieden

In dem überfüllten Freilichttheater des Zentralparks für Kultur und Erholung in Moskau fand am Sonntag eine Friedenskundgebung statt, an der mehr als 45 000 Menschen teilnahmen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurden die Werktätigen aller Länder der Welt im Namen der Moskauer Bevölkerung aufgefordert, sich bei ihren Bemühungen um den Frieden noch mehr zusammenzuschließen.

Auf dem Siegesplatz in der polnischen Hauptstadt fand am Sonntag eine eindrucksvolle Friedenskundgebung statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Präsidenten des polnischen Friedenskomitees, Rapacki. Die mehrere hunderttausend zählende Menge brachte ihren Willen zum Frieden immer wieder durch begeisterte Zurufe und mit Hochrufen auf Staatspräsident Bieruth und J. W. Stalin zum Ausdruck.

In der britischen Hauptstadt hatten sich anlässlich des Internationalen Friedenstag viele Tausende von Londonern zusammgefunden. Friedenslieder ertönten, als die Menge durch die Innenstadt zum Denkmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges in Whitehall zog, an dem ein Blumenarrangement in Gestalt einer Friedenstaube niedergelegt wurde.

In ganz Frankreich wurde der Internationale Friedenstag festlich begangen. In Paris, in den Städten und auf dem Lande, in

allen Teilen Frankreichs, fanden unter starker Teilnahme der Bevölkerung Friedenskundgebungen statt.

In Paris wurden in einer eindrucksvollen Kundgebung mit Zehntausenden Teilnehmern unter dem Motto „Stimmt für den Frieden“ während der Ansprachen der Vertreter verschiedener demokratischer Organisationen Hunderte von Tauben freigelassen, die über den Platz ausschärmten.

Auf einer gewaltigen Friedenskundgebung auf dem Bukarester Universitäts-Platz brachte der Vorsitzende des rumänischen allgemeinen Gewerkschaftsbundes die Solidarität der rumänischen Werktätigen mit den friedliebenden Gewerkschaftlern in aller Welt zum Ausdruck.

Kampf für den Frieden erfordert Mut
„Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie amerikanische Generale schon jetzt zukünftige

Schlachtfelder abstecken“, erklärte der nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Ewald Kaiser am Sonntag auf einer Friedenskund-



Eine bedeutsame sowjetische Note:

„Westmächte verhindern Friedensvertrag“

SU fordert erneut deutsche Einheit und Friedensvertrag mit Deutschland

In einer den Botschaftern und Geschäftsträgern der USA, Großbritannien und Frankreichs übermittelten Note protestiert die Sowjetunion gegen die Bildung des separaten westdeutschen Staates, die darauf hinauslaufe, die Wiederherstellung der deutschen Einheit, den Abschluß eines Friedensvertrages und die Besetzung Deutschlands auf lange Zeit hinauszuzögern.

In der Note heißt es: „Die Bildung einer Separatregierung für die Westzonen kann nur als Höhepunkt einer Politik zur Spaltung Deutschlands angesehen werden, die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich während der vergangenen Jahre in Verletzung des Potsdamer Abkommens geführt wurde, unter dem sich diese Staaten gemeinsam mit der Sowjetunion verpflichteten, Deutschland als Gesamtheit zu betrachten und seine Umwandlung in einen demokratischen, friedliebenden Staat zu unterstützen.“

„Durch die Bildung eines separaten Staates für Westdeutschland haben die drei Mächte außerdem die im Juni dieses Jahres auf der Pariser Sitzung des Außenministerrates gefaßten Beschlüsse verletzt, nach denen die Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreichs und der UdSSR gemeinsam ihre Bemühungen um die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands fortsetzen sollen.“

Zu den Versuchen der Westmächte, ihre Maßnahmen zu rechtfertigen, sagt die Note weiter: „Die Tatsachen zeigen, daß Versuche dieser Art ohne Grund sind insofern, als allen bekannt ist, daß niemand nach der Meinung des deutschen Volkes in dieser Angelegenheit gefragt hat.“

„Die ‚Bonner Verfassung‘ wurde unter dem direkten Druck der Besatzungsbehörden der

Westmächte ausgearbeitet, die den Inhalt ihrer Hauptartikel vorschrieben.“

Weiter heißt es in der Note: „Charakteristisch für die ‚Bonner Verfassung‘ ist auch die Aufnahme des Artikels 24, in dem direkt festgestellt wird, daß der westdeutsche Staat ‚seine souveränen Rechte auf ein zwischenstaatliches Organ übertragen‘ und ‚einer Beschränkung seiner souveränen Rechte zustimmen‘ kann, was diesen ‚Marionetten-Staat‘ eindeutig zu einem gefügigen Werkzeug der westlichen Besatzungsmächte bei der Durchführung von deren aggressiven Plänen in Europa macht.“

„Tatsächlich ist die ‚Bonner Verfassung‘ nur ein Anhängsel zu dem sogenannten ‚Besatzungsstatut‘, das Westdeutschland von den Regierungen der USA, Großbritannien und Frankreichs diktiert worden ist. Wie bekannt, sind die wichtigsten Funktionen der staatlichen Verwaltung Monopol der Besatzungsbehörden, während das deutsche Volk tatsächlich von jeder Beteiligung an der Durchführung dieser Funktionen ausgeschlossen ist, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Verkündung des Besatzungsstatutes den Ausdruck einer Politik darstellt, die sich gegen den Abschluß eines Friedensvertrages wendet und das Besatzungsregime für einen unzulässig langen Zeitraum in Deutschland verlängert.“

„Die Sowjetunion“, so heißt es in der Note abschließend, „erachtet es für notwendig, zu erklären, daß angesichts der Schaffung der erwähnten Separatregierung in Bonn nunmehr in Deutschland eine neue Lage geschaffen ist, die die Erfüllung der Aufgaben zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als demokratischer und friedliebender Staat sowie zur Sicherstellung der Deutschland im Potsdamer Viermächteabkommen auferlegten Verpflichtungen zu außerordentlicher Bedeutung erhebt.“

gebung der Dortmunder Werktätigen. Das deutsche Volk müsse sich klar darüber sein, daß alle Differenzen zwischen den Alliierten auf seinem Rücken ausgetragen werden. Aus diesem Grunde müsse das deutsche Volk den Krieg führen gegen das Sterben und für das Leben. Der Kampf für den Frieden erfordert Mut, aber Opfer für den Frieden machen Millionen Opfer für den Krieg überflüssig.

Jeder Versuch, die Oder-Neiße-Grenze zu revidieren, bedeutet die Auslösung eines neuen Krieges, erklärte Hugo Paul vor mehreren tausend Zuhörern auf einer Friedenskundgebung in Wuppertal.

In Peine führte die FDJ eine Friedensfeier durch mit einer anschließenden Demonstration durch die Stadt, der sich ein Teil der Peiner Arbeiterschaft anschloß.

In allen Städten, Gemeinden und Betrieben der Ostzone wurde der Weltfriedenstag feierlich begangen. Es fanden Fackelzüge statt und Friedensfeuer wurden abgebrannt. Viele Betriebe und Organisationen schickten Botschaften an Betriebe und Gewerkschaften des Auslandes. 40 000 Leipziger brachten durch eine Demonstration ihre Verbundenheit mit den Friedenskräften der Welt zum Ausdruck.

Mit Biergläsern auf Deutsche

Hof. Der Direktor der amerikanischen Distriktskommission in Hof, Alexander F. Warshall, verbot am Freitag amerikanischen Soldaten den Besuch von vier Hofer Gaststätten, nachdem am Donnerstag eine schwere Schlägerei zwischen amerikanischen Soldaten und Deutschen stattgefunden hatte. Gleichzeitig wurde auf Grund der Vorfälle eine neue Militärpolizei-Einheit stationiert. Nach Berichten der deutschen Polizei waren am Donnerstag zwölf amerikanische Soldaten in eine Bar in Hof eingedrungen, wo sie auf die Gäste ein wildes Bombardement mit Biergläsern und Aschenbechern eröffneten.

Wie die Polizei mitteilte, wird ein deutscher Gast, der verletzt wurde, vermißt. Unbestätigte Berichte behaupten, der Verletzte sei in bewußtlosem Zustand von drei Amerikanern in Richtung der Saale geschleppt worden. Die deutsche Polizei will zu Nachforschungen ein Stück des Flusses umleiten, falls sich der Vermißte bis zu diesem Tag noch nicht meldet.

Totschlag wegen 5 DM

Frankfurt a. M. Der 18jährige amerikanische Soldat Norman Collins wurde vom höchsten amerikanischen Kriegsgericht in Frankfurt zu 5 Jahren Zuchthaus und unehrenvollem Ausschuß aus der Armee verurteilt, weil er an dem Totschlag des deutschen Kellners Hermann Hein beteiligt gewesen ist.

Collins hatte am 6. September in einer Wette mit drei Kameraden demjenigen fünf Mark versprochen, der den Kellner mit einem Hieb niederschlagen könne. Die anderen mitangeklagten Soldaten haben sich noch vor dem Kriegsgericht zu verantworten.

11000 Familien in Massenquartieren

Hamburg. Ueber 11 000 Familien sind in Schleswig-Holstein noch immer in Massenquartieren untergebracht, erklärte Landesminister Damm auf einer Kundgebung. Das erste Lastenausgleichsgesetz bezeichnete der Minister als wirkungslos. Seiner Meinung nach werde durch den Lastenausgleich keine Entspannung der scharfen sozialen Gegensätze in Westdeutschland herbeigeführt.

Ab sofort sind die Geschäftsräume des Südwest-Verlags von Hauptstraße 115 nach Friedrichstraße 36 verlegt worden. Wir bitten, alle Zuschriften für den Verlag nach dort oder an das Postfach 361 zu richten. Fernmündlich ist der Verlag wie bisher unter Nr. 2207 zu erreichen.

Südwest-Verlag.

Einigung Kirche — Staat

Warschau. Die katholischen Bischöfe Polens haben nach einer inoffiziellen Warschauer Quelle einem Arbeitsabkommen mit der Regierung zugestimmt. Die Verhandlungen hatten sich über sechs Wochen hingezogen.

Eine offizielle Bekanntgabe wird nach einer weiteren Sitzung zwischen Vertretern von Kirche und Staat erwartet, die für Freitag angesetzt ist.

Leitgedichte Hoffnungen

Nach einem Bericht des Arbeitsamtes für den Bezirk Baden-Baden ist gegenüber dem Vormonat die Zahl der Arbeitslosen weiterhin angestiegen. Die Zahl der offenen Stellen ist zurückgegangen, namentlich bei dem Gaststätten- und Büropersonal. Wörtlich heißt es in dem Bericht:

„Im allgemeinen drückt Kapital- und Auftragsmangel stark auf den Arbeitsmarkt. Die Handwerkerbetriebe klagen sehr und knüpfen ihre Hoffnungen an ein Aufleben der darniederliegenden Bautätigkeit. Die Bestrebungen, den Kurbetrieb in Baden-Baden wieder zu beleben, konnten bisher keine Auswirkung auf Vermehrung von Arbeitsmöglichkeiten zeitigen. Im Zusammenhang mit der Umgruppierung der französischen Verwaltungsbehörden kam es im Gegenteil zu Entlassungen von Küchen- und Bedienungspersonal. Außerst labil ist die Lage für Büroangestellte, die es mit sich bringt, daß selbst gute Fachkräfte nur schwer untergebracht werden konnten.“

Allerdings wird in dem Bericht nicht gesagt, womit die Hoffnung der Handwerksbetriebe auf ein „Aufleben der darniederliegenden Bautätigkeit“ begründet sein soll. Solange der größte Teil der eingehenden Steuererlöse für Besatzungskosten verbraucht wird, ist an ein spürbares Aufleben der Bautätigkeit nicht zu denken. Jeder andere Versuch, die Bautätigkeit zu heben, kann nur Stückwerk bleiben. Deswegen fordern die Kommunisten eine 50prozentige Senkung der Besatzungskosten, um den Baumarkt zu heben und den sozialen Wohnungsbau zu fördern.

Tito-Agent aus der KPD ausgeschlossen

Frankfurt. Auf Grund vorliegender Unterlagen stellte der Parteivorstand fest, daß der ehemalige Funktionär der KPD, Herbert Müller, seit Monaten im Auftrage von Tito-Agenten innerhalb der Parteiorganisation von Rheinland-Pfalz eine parteizerzettelnde Arbeit ausübte. Der Parteivorstand bestätigte aus diesem Grunde den Beschluß des Sekretariats des Landesverbandes der KPD Rheinland-Pfalz auf sofortigen Ausschluss des Tito-Agenten Herbert Müller.

Allen Versuchen des Landesverbandes, den Fall Herbert Müller vor der Mitgliedschaft der Partei zu klären, war Herbert Müller ausgewichen. Er lehnte beharrlich ab, sich vor der Mitgliedschaft zu verantworten, beteuerte in Briefen und Reden doppelzünglerisch, daß er ein der Partei ergebendes Mitglied sei, gleichzeitig aber versuchte er, Tito-Agenturen gemeinsam mit Mandatschleudern innerhalb der Partei zu errichten. Es wurde festgestellt, daß Herbert Müller hinter dem Rücken der Partei dem Bezirksvorstand der SPD sämtliche Materialien der KPD, die in seinen Besitz gelangten, übergab, um seine Aufnahme in die SPD zu erkaufen. Dieses Verhalten bestätigt nur die seit langem bereits dem Untersuchungsausschuß der Partei vorliegenden Unterlagen über seinen politischen Bankrott und seine moralische Verkommenheit.

Der Parteivorstand fordert alle Funktionäre und Mitglieder in Rheinland-Pfalz auf, durch Entfaltung einer gesunden Kritik und Selbstkritik alle Schwächen der Partei aufzudecken, um sie zu überwinden, und bringt eindeutig zum Ausdruck, daß die Ueberwindung parteifeindlicher Auffassung nicht auf dem Wege administrativ-organisatorischer Maßnahmen, sondern auf dem Wege einer gründlichen Diskussion erfolgen muß.

Alle politischen Unklarheiten in der Partei müssen auf dem Wege der Aussprache und Ueberzeugung überwunden werden, um die Partei zu befähigen, in geschlossener Einheit alle Zersetzungsversuche des Feindes im Keime zu ersticken.

Eine Frau spricht für Schlesien / von Tessa Pohl

Manchmal fragen mich die Leute: „Nun, wie fühlen Sie sich hier? Haben Sie sich eingelebt? Oder möchten Sie lieber wieder zurück?“

Was soll man darauf sagen? Es sind ja nur rhetorische Fragen. Am besten ist man geht mit einer Redensart darüber hinweg. Was hätten diese Leute davon, wenn ich ihnen antwortete: „Kennen Sie die Jahrhunderthalle mit der Pergola? Haben Sie schon einmal im Schweidnitzer Keller Schweinebraten mit Klößen und Sauerkraut gegessen?“ Nichts hätten die Leute davon. Sie kennen Breslau nicht, sie sind dort nicht geboren und aufgewachsen, sie wissen nichts von der „Liebesinsel“ hinter dem Wappenhof, wo der Oder und der ersten Liebe Wellen rauschten, nichts vom Neumarkt mit den alten, romantischen Giebelhäusern, und nichts vom Johannistrubel in Scheitnig, wo wir als Kinder zuerst die tausend Wunder des Jahresmarktes erlebten. Lassen wir das also! Versunken und vergangen! Reden wir nicht von Gefühlen, die wach werden, wenn die Leute törichte Fragen stellen.

Gefährliche Illusionen

Die Leute wissen oft nicht, was sie sagen und fragen. Sie rühren an vergangene Dinge,

die für jeden von uns schmerzlich sind. Aber den Schmerz selber bannen sie nicht, auch wenn ihre Teilnahme ehrlich ist. In manchen unserer Landsleute auch nähren sie gefährliche Illusionen und Ressentiments, indem sie großtun und reden: „Warten Sie nur ab, es ist noch nicht aller Tage Abend! Schlesien ist deutsches Land, und wenn wir es nicht so wiederbekommen — ja dann...!“

Was ist dann?

Sie sagen aber nicht, was „dann“ ist. Sie deuten nur etwas an, was gefährlicher ist als alle bisherigen Gefahren, die wir schwer genug überstanden. Und sie sprechen „schlesischer“, als für Schlesien, aber auch bei passender Gelegenheit „ostpreussischer“, als etwa für Ostpreußen gut ist. Denn sie spekulieren mit dem Gedanken einer gewaltsamen Lösung des Problems, die vielleicht einmal — irgendwann — durch sich noch mehr verschärfende Spannungen im Ost-West-Verhältnis begünstigt werden könnte. Doch es ist fraglich, ob sie dabei wirklich an das Wohl der heimatis gewordenen oder nicht mehr an ihr eigenes Wohl denken: nämlich wie sie uns „Ueberzählige“ am schnellsten und radikalsten wie-

der loswerden. Sicher aber ist, daß es für niemand zum Wohl gereichen könnte.

Es mag nun Leute geben, die jetzt erklären, hier spräche eine „schlechte Schlesierin“! Vielleicht sogar eine „schlechte deutsche Frau“! Nun, was das betrifft, ich bin nur eine Frau. Das Beiwort „deutsch“ überlasse ich gern denen, die Ursache haben, es von seinem schändlichen Geruch des „Tausendjährigen Reiches“ zu befreien.

Allzu „deutsche“ Freunde

Es ist genug, daß wir die Heimat verloren, weil jene „Patrioten“ lüsten in fremde Gärten einbrachen, deren Früchten sie nicht widerstehen konnten! Es wäre alles verloren, gäben wir ihnen nur die geringste Chance, über jene Teile Deutschlands noch einmal mitzuberaten, oder gar „das Interesse der ehemaligen Bewohner dieser Teile zu verteidigen“, die sie in sinnlose Opfer und Verwüstungen hineinhetzen. Gerade hier müssen wir an das Schicksal unseres Breslau denken und an jenen unseligen letzten „Gauler“ Hanke, auf dessen Untatenkonto die Vernichtung Breslaus zu schreiben ist. Es gibt heute in Westdeutschland schon wieder viele Elemente vom „Geiste“ eines Hanke, die meinen, sie hätten für Schlesien und die Schlesier eine „deutsche Mission“ zu erfüllen... Hüten wir uns vor den allzu „deutschen“ Freunden Schlesiens.

Es gibt keine gewaltsame Lösung

Nochmals: Es gibt keine gewaltsame Lösung unserer Sorgen und Nöte! Niemand weiß so gut wie wir, daß unseren östlichen Nachbarn schwerste Schäden und himmelschreiendstes Unrecht, verquickt mit Verbrechen unmenschlicher Art, von den Anhängern Hitlerdeutschlands angetan worden sind. Ehe nicht eine Bereitschaft zur Wiedergutmachung gerade bei denen festzustellen ist, die als das namenlose Unglück über uns brachten und damit auch über sich selber, die Notwendigkeit, sich mit uns einzurichten, eher wird unter gar keinen Umständen auch an eine menschliche und von uns erstrebte friedliche Lösung zu denken sein.

Wo bleibt ein sichtbares Zeichen der Wiedergutmachung hier in Westdeutschland gegenüber den Polen, den Tschechen, den Russen? Schön, man kann sagen: es existiert noch kein Friedensvertrag, der unsere Verpflichtungen endgültig regelt! Aber ich frage weiter: Wo bleibt auch nur eine menschliche versöhnliche Geste den Völkern gegenüber, denen wir weit mehr an Glauben, Hoffnung, Glück und Vertrauen zerstört, von materiellen Dingen gar nicht zu reden, als sie uns?

Um Vertrauen ringen

Hier geben die politischen Winkeladvokaten unseres merkwürdigen Bundesstaates keine Antwort mehr. Es sei denn, sie sagen jetzt, hier spräche eine Kommunistin! Aber hier spricht keine Kommunistin, sondern eine Frau aus Schlesien, die bitter erfahren hat, daß unser eigenes Unglück erst dann ein Recht auf Berücksichtigung finden kann, wenn wir zu berücksichtigen lernen, fremdes Leid als unser schlimmstes Unrecht auf uns zu nehmen.

Togliatti fordert Volksregierung

Berlin. Vor 100 000 Werktätigen forderte Palmiro Togliatti, Generalsekretär der KP Italiens, auf einer Massenversammlung in Florenz eine grundlegende Aenderung der italienischen Politik. Nur eine Politik der nationalen Unabhängigkeit könne Italien vor einer Katastrophe retten. Die KP Italiens fordere daher eine Regierung unter Beteiligung der großen Parteien und der Werktätigen.

Durch die Abwertung des Pfundes sei die Lira bereits um 15 Prozent gesunken. Die Folgen dieser inoffiziellen Abwertung würden sich für das italienische Volk in Kürze in vergrößerter wirtschaftlicher Belastung auswirken.

Das modernste Walzwerk Deutschlands in Betrieb

Unter Teilnahme der gesamten Belegschaft und zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens wurde am Montag im volkseigenen Stahlwerk Riesa in der Ostzone eine neue Walzenstraße in Betrieb genommen, die der Werksleiter in seiner Ansprache eine Straße des Friedens nannte. Mit der Inbetriebnahme dieser Walzenstraße verfügt das Stahlwerk Riesa heute über die größte und modernste Walzwerkanlage Deutschlands. Riesa ist — wenn auch eines der größten — so doch nur eines der Beispiele des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges der Friedenswirtschaft in der Ostzone.

„Wenn auch in letzter Zeit in unserer Zone mehrere Walzenstraßen neu angefahren sind, so hat die Straße in Riesa jedoch eine ganz besondere Bedeutung“, erklärte der Vorsitzende der Hauptverwaltung Metallurgie der DWK in der Feierstunde, „Sie ist eine Kollektiv-Leistung von ost- und westdeutschen Arbeitern, die zur Errichtung der modernsten Walzenstraße in Deutschland geführt hat.“

Otto Buchwitz, Präsident des sächsischen Landtages, überbrachte die Grüße und Wünsche der Landtagsabgeordneten. Als er in seiner Rede darauf hinwies, daß wir diesseits und jen-

seits der Zonengrenzen nur ein gemeinsames Ziel haben: in einem friedlichen und vereinigten Deutschland arbeiten zu können, brandete lauter Beifall durch die hohen Werkhallen. Er galt auch dem Betriebsratsvertreter der Hauptlieferfirma Schloemann, dem Kollegen Breitenbach aus Düsseldorf. Dieser erklärte in seiner Erwidmung, daß es den Kumpels drüben eine ganz besonders große Freude gewesen sei, diesen Beitrag für den wirtschaftlichen Aufschwung in der sowjetischen Besatzungszone zu leisten. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß man in der Ostzone nicht nur vom Frieden spricht, sondern auch dafür arbeitet.

Anschließend übergab Hauptdirektor Hasso Grabner, von der Vereinigung volkseigener Stahlwerke den beiden anwesenden westdeutschen Betriebsräten je einen Radioapparat zur Verwendung in den Belegschaftsräumen der Betriebe und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die westdeutschen Arbeiter mit diesen Rundfunkgeräten den wirtschaftlichen Aufstieg in der Ostzone verfolgen werden.

Von großem Beifall begleitet, durchlief der erste Stahlblock die neue Walzenstraße um sich in meterlange Rundseile zu verwandeln.

„Hilfe statt Hetze“ / So leben Flüchtlinge in Offenburg

Die Vertreterin der KPD im Flüchtlingsausschuß der Stadt Offenburg, Frau Böserich, übermittelt uns nachstehende Zuschrift, in der sie erschütternde Beispiele über die Lebensverhältnisse in Offenburg wohnhafter Flüchtlinge aufzeigt.

Am Unteren Mühlbach, im Haus Nr. 70, wohnen mehrere Familien, die alle nur einen Raum haben, in dem sie kochen und schlafen. Eine Familie, vier erwachsene Personen, besitzen zwei Betten! eine andere, mit vier erwachsenen Personen, drei Betten, dieselben sind noch nicht einmal alle ihr Eigentum. Eine Familie in der Wassersraße hat auch nur ein Zimmer, in dem gekocht und geschlafen wird. Ein Kind von ungefähr drei Jahren ist vorhanden, das andere wird in nächster Zeit erwartet. In der Okenstraße wohnen zwei Schwestern in einem möblierten Zimmer mit einem Bett, auch sie kochen in diesem Zimmer. Die beiden andern Schwestern wohnen im Damaschkeweg, der Vater in Rammerweier. Zum Essen treffen sie sich in der Okenstraße. Wenn die Familienangehörigen alle da sind,

ist das Zimmer so voll, daß man sich kaum umwenden kann. Alle drei Parteien zahlen je 25 DM monatlich. Die Wäsche müssen sie ausgeben, da sie als Untermieter die im Hause befindliche Waschküche nicht benutzen dürfen. Die Familie bemüht sich schon seit längerer Zeit beim Wohnungsamt vergeblich um eine Wohnung, damit sie doch endlich beisammen sein können.

Bei den meisten Flüchtlingen sind keine Federbetten vorhanden, Woldecken nur ungenügend, dabei werden die Nächte nun schon empfindlich kalt.

Es ist höchste Zeit, daß man diesen armen Menschen anstelle billiger Hetze endlich einmal wirkliche Hilfe gewährt. Die Durchführung des von den Kommunisten geforderten sozialen Wohnungsbaues durch Senkung der Besatzungskosten und eines sozialen Lastenausgleichs durch Einzug der Riesengewinne und stärkerer Besteuerung der großen Vermögen allein können den Flüchtlingen gesunde Wohnungen, Hausrat und anständige Wohnverhältnisse bringen.“

Einiges über Heuß / von Maximilian Scheer

Theodor Heuß hat Hitler mit Faust verglichen. Kein Irrtum — der Mann, der „Bundespräsident“ spielt, hielt Hitler für verwandt mit der größten legendären Figur der deutschen Dichtung. Das war gewiß eine Leistung, die ihn heute legitimiert, den westdeutschen Torsosstaat zu repräsentieren. Sie überdeckte eine andere öffentliche Aeußerung aus dem Jahre 1920, die gegenwärtig schneidende Aktualität besitzt, nämlich die, daß Deutsche sich von Winston Churchill nicht als „Kontinentaldegen“, nicht als „Landknechte gegen den Osten“ mißbrauchen lassen sollten.

Liest man die früheren Schriften von Heuß heute und betrachtet man seine jetzige Rolle, so wird unverwundbar deutlich, daß er immer Wachs in der Hand von Mächtigeren war. Als er 1920 vor Churchill warnte, war der Gedanke, den er aussprach, geformt von der Macht der deutschen Arbeiter, die eben erst das Putschgespenst von Kapp durch den Generalstreik verjagt hatten. Als er sich 1932 vor Hitler beugte, stand Hitler an der Schwelle der Reichskanzlei. Jetzt, 1949 verbeugt er sich vor den amerikanischen Offizieren und Bankiers, die Churchills alte Kriegspläne wieder aufleben ließen.

Sein kleines Buch „Hitlers Weg“, das 1932 erschien, trägt auf dem Umschlag ein Bild Hitlers, über das im Buch selbst gesagt wird: „Die Aufnahme auf dem Umschlag entstammt dem Fotoverlag H. Hoffmann, München.“ Ein Bild aus der Kamera des „Leibfotografen“ Hitlers auf dem Buche von Heuß — so fängt es an.

Heuß wollte Hitler „werten“. Gott ja, der Mann hat ein paar unfreundliche Züge, sein Programm ist hier und da verworren und nicht akzeptabel, aber im ganzen genommen: was für ein Mann! Das ist der Tenor des Buches. Es beginnt auf der ersten Seite mit der bewundernden Bemerkung, Hitler sei

„eine motorische, eine sehr gegenwärtige Natur“. Die Spannkraft Hitlers findet Heuß auf der dritten Seite „bewundernswert“. Auf der zwölften neigt er sich vor dem Programm Hitlers, ein „Großdeutschland“ zu schaffen — ein Plan, der bekanntlich mit der Besetzung der Tschechoslowakei seinen Fortgang nahm und mit dem zweiten Weltkrieg und einundvierzig Millionen Toten endete. In seinem Buch macht er Alfred Rosenberg seine Reverenz. Er nennt den „Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“, diesen Jahrmarktsschand und Dilettantenschund, „die fleißigste und ernsthafteste Bemühung des nationalsozialistischen Schrifttums“. Warum? Weil er „die Rasse nicht bloß in ihrer staatsbildenden, sondern in ihrer kulturschöpferischen Wirkung zeigt.“

Die blutige Rassenscharlanterie der Nazis besaß nach Ansicht des heutigen „Bundespräsidenten“ staatsbildende, schöpferische, kulturschöpferische Wirkung! Und was für eine schöpferische Wirkung, wie sich gezeigt hat! Vergiftete Gehirne, verrohte Gefühle, gemarterte Opfer, Kinder in Gaskammern und Millionen in den Verbrennungsöfen von Auschwitz.

Man muß nicht vermuten, Heuß sei beim Schreiben solcher Sätze die Feder ausgerutscht, oder er habe es anders gemeint, als wir es lesen. Nein, er versucht seine Haltung zum Rassismus „wissenschaftlich“ zu begründen. Im Ernst, er nennt die „Rassenkunde“ die „Wissenschaft“ der Nationalsozialisten. Er versteht sich sogar zu dem grotesken Satz, die „Rassenkunde“ der Nazis spiele „eine ähnliche Rolle wie die wissenschaftliche Seite des Marxismus“.

So geht das fort und fort: von der Rasse zur Natur, die Hitler mit einem „glücklichen

Temperament“ ausgestattet habe; von der „fa-belhaften Leistung“ der Naziagitation und der „großartigen Propagandatätigkeit“ der Nazis bis zu der Ehrenrettung Hitlers, von dem er ausdrücklich feststellt, daß er weder gekauft noch bezahlt sei. Wahrhaftig, Heuß bringt es 1932 fertig, zu behaupten, daß die Naziartei sich selbst finanziere und nicht von der Großindustrie finanziert werde — vier Jahre, nachdem der Geheimrat Kirdorf in einer von ihm gezeichneten, aber von Hitler geschriebenen Broschüre sich an die Ruhrmagnaten gewandt hatte, und den Geldstrom aus dem Ruhrgebiet in die Kassen der Naziartei zu lenken!

Und dieser Mann wird 1949 „Bundespräsident“! Besser gesagt: Natürlich wird nur ein solcher Mann „Bundespräsident“. Wer über geheime Rüstungsgelder den Schweigemantel zu breiten weiß, wer um Hitlers Zuhälterstimme die faustische Gloriole windet, das ist der rechte Mann. „Man erfährt“, schreibt er noch weiter in seinem Buch, „von Hitler und noch mehr von seinem Biographen, daß er sehr viel gelesen habe; das Bild eines jungen Faust in der Dachstube entsteht, der Wissensdinge in sich hineinfrißt.“ Und es entsteht das Bild von Heuß, der dieses schrieb und der leider nicht in der Dachstube, wo er hin gehörte, sondern auf Schloß Brühl sitzt.

Klappen wir das Buch zu. Nehmen wir ein früheres von Heuß zur Hand. Es ist anders. Es ist fast, als hätte er uns Heutigen voraus-sagen wollen, was einmal aus ihm werden würde. Das Bändchen heißt „Kapp-Luttwitz — Das Verbrechen gegen die Nation“. Es wurde im März 1920 geschrieben. Heuß beschuldigt Kapp und seine Offiziere, daß eine ihrer Verbindungslinien ins englische Lager geführt habe, und schreibt dann — das Zitat ist wert, ausführlich hierhergesetzt zu werden:

„Lloyd George und sein Kriegsminister Winston Churchill sind nicht ganz einer Meinung über die Kampfmethoden gegen russi-

schen Bolschewismus: George will ihn durch Handelsagenten niederwerfen. Churchill, Militarist, in seinem Denken, glaubt, der Waffen nicht entbehren zu können. England aber, das führte er vor einigen Wochen aus, ist mit den roten Armeen an so viel Fronten im Kampf, daß es Europa im Westen nicht schützen kann... dazu bedarf es deutscher Soldaten und Offiziere. Möglich, daß dieser Gedanke nicht mehr Churchill allein gehört, sondern in britische Militärkreise weitergesickert ist. Seine militaristisch gedachte Schlußlinie heißt: nicht ein auf Lavieren bedachtes Deutschland, sondern ein militaristisch entschlossenes ist die Sicherung Europas... Es ist fast tragisch, wenn deutsche Offiziere ihre Sache, die sie für die Sache des Vaterlandes halten, gesichert glauben, wenn sie zu dem berühmten „Kontinentaldegen“ Englands werden. Darum dreht es sich.“

Und noch deutlicher: Das geht ja bei uns in Deutschland gegenwärtig alles durcheinander: man haßt England, ist aber halb bereit, sein Landsknecht gegen Osten zu werden.“

Was Heuß damals brandmarkte, jetzt tut er es selbst. Die Gefahr, vor der er damals warnte, ist er selber geworden. Er möchte der Knauf am „Kontinentaldegen“ Englands und Amerikas werden. Er möchte die Jugend Westdeutschlands zu „Landknechten gegen den Osten“ erniedrigen. Was er und was seine Spießgesellen in Gemeinschaft mit ihm tun, verdient den gleichen Titel, den er 1920 seiner Broschüre über den Kapp-Putsch gab: „Das Verbrechen gegen die Nation.“

946 Typhus-Erkrankungen

Düsseldorf. Die Zahl der Typhuserkrankungen an den fünf nordrhein-westfälischen Typhusherden hat sich in den letzten Tagen wieder um 25 auf 946 erhöht. Neue Todesfälle wurden nicht gemeldet.

700 Entlassungen führen die Henschel-Lokomotiv-Werke in Kassel infolge Auftragsmangels durch.

Wilde Nacht auf schwankendem Floß / Von Mark Twain

Die Nacht sank hernieder und der Kapitän wollte vor Anker gehen. Meiner Meinung nach mußten wir aber Hirschhorn noch erreichen können, und ich ließ noch weiterfahren. Aber bald bezog sich der Himmel, und der Kapitän machte ein beunruhigendes Gesicht. Er warf einen Blick gen Himmel, schüttelte den Kopf und sagte, es würde Sturm geben. Meine Genossen wollten sofort landen, weshalb ich natürlich weiterfahren wollte. Der Kapitän meinte, wir wollten wenigstens aus einfacher Klugheit die Fahrt verlangsamen. Infolgedessen bekam die Mannschaft Befehl, die Schifferstangen einzuziehen. Es wurde ganz dunkel, und es erhob sich ein Wind. Er heulte durch die schaukelnden Aeste der Bäume und fegte mit ruckartigen Stößen über Deck. Alle Dinge bekamen ein häßliches Aussehen. Der Kapitän rief dem Steuermann vorn auf dem Stamm zu:

„Welche Richtung?“
Die Antwort kam schwach und heiser von weit, weit her:
„Nordost und nord-ostost, halbst, Kapitän!“

„Einen Strich weiter ab!“
„Jawohl, Kapitän!“
„Wie ist das Wasser?“
„Seicht, Kapitän! Zwei Fuß bei Steuerbord. Backbord knapp zweiundeinhalb!“
„Noch einen Strich weiter ab!“
„Jawohl, Kapitän!“
„Vorwärts, Leute, alle ran! Aufgepaßt! Helft, daß wir das Floß um die Wettrecke herumbringen.“

„Jawohl, jawohl, Kapitän!“
Darauf folgte ein wildes Rennen, Trampeln und heiseres Schreien, aber die Gestalten der Männer verloren sich im Dunkel, und die Laute kamen verzerrt und verwirrt im Heulen des Windes durch die Geröllhaufen. Mittlerweile ging die See zollhoch und drohte alle Augenblicke die gebrechliche Bark in den Grund zu bohren. Da kam der Steuermann im Sturmschritt auf den Kapitän zu und flüsterte ihm leise und erregt ins Ohr:

„Bereiten Sie sich auf das Schlimmste vor, Kapitän, wir sind leckgerammt!“

„Beim Himmel, wo denn?“
„Direkt hinter der zweiten Reihe Stämme.“
„Da kann uns nur ein Wunder retten. Die Mannschaft darf nichts erfahren, sonst gibt es eine Panik und Meuterei. Laß das Floß gegen Land fahren und halte dich bereit, wenn es aufläuft, sofort mit dem Schlepptau herauszuspringen. — Sie, meine Herren, muß ich in dieser Stunde der Gefahr bitten, meine Bemühungen zu unterstützen. Sie haben Hüte, bitte gehen Sie nach vorn und schöpfen Sie Wasser aus, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!“

Wieder fegte ein gewaltiger Windstoß über uns hernieder, und wir waren in Spritzen und dicke Finsternis gehüllt. In diesem Augenblick ertönte von vorne der furchtbarste aller Rufe, den je das Meer hört:

„Mann über Bord!“
Der Kapitän rief: „Hart Backbord! Kümmer euch nicht um den Mann! Laßt ihn wieder an Bord klettern oder ans Ufer waten!“
Mit dem Wind kam ein neuer Ruf:
„Brandung voraus!“
„An welcher Seite?“
„Knapp Stammlänge von Backbord Vorderseite!“
Wir waren den schlüpfrigen Weg nach

Frederic Joliot-Curie.

„Irgendeinem Volk allein ist es unmöglich, sich vor einem Krieg zu schützen. Nur gemeinsame Aktionen der Völker aller Länder werden es möglich machen, dieses Ziel zu erreichen. Jeder einzelne der Millionen Menschen, denen Krieg droht, muß sich davon überzeugen, daß das Problem des Krieges und des Friedens sein persönliches Problem ist; daß es ihn unmittelbar angeht und daß er ihm nicht ausweichen kann.“

vorn getappt und schöpften mit der Kraft der Verzweiflung Wasser, als wir den erschreckten Ruf des Steuermannes von weiter vernahmen:

„Laßt das verfluchte Wasserschöpfen, sonst laufen wir auf Grund!“

Im selben Augenblick ertönte der rohe Ruf: „Land bei Steuerbord!“

„Gerettet!“ rief der Kapitän. „Spring an Land, lauft um den Baum herum und bringt das Tauende wieder an Bord!“

Im nächsten Augenblick waren wir allesamt am Ufer. Wir weinten und umarmten uns vor Freude, während der Regen in Strömen herniederfloß. Der Kapitän erklärte, er wäre schon seit vierzig Jahren Seemann auf dem Neckar und hätte in dieser Zeit manches Unwetter erlebt, das einen Mann erbleichen und seine Pulse stocken lassen könne, aber nie-

mals, niemals hätte er ein Unwetter gesehen, das diesem auch nur annähernd zu vergleichen gewesen wäre. Wie vertraut klang mir diese Rede! Ich bin oft genug auf See gewesen und hatte diese Aeußerung entsprechend häufig von den Kapitänen gehört.

Wir entwarfen im Geist die übliche Dankadresse, um unsere Bewunderung und Erkenntlichkeit zu zeigen. Wir nahmen auch die erste Gelegenheit wahr, sie niederzuschreiben und sie dem Kapitän mit der üblichen Rede zu überreichen. Darauf wanderten wir volle drei Meilen durch die Dunkelheit und erreichten, vom Regen durchnäßt, von der Anstrengung, der Müdigkeit und den Schrecknissen fast völlig erschöpft, genau eine Stunde vor Mitternacht das Gasthaus „Naturalist“ in Hirschhorn. Ich werde mein Leben lang diese Nacht nicht vergessen.

Es gibt einen Frieden mit Deutschland nūc

Von Karl Stitzer

An einem herrlichen Sommertag bin ich durch Deutschland gefahren, — Schlagbäume standen hier und dort, just wie vor hundert Jahren.

Und bei den Schlagbäumen wachten wie einst Gendarmen und Polizisten. Sucht ihr nach Schriften der neuen Zeit, nach verboten, in Koffern und Kisten?

Die Bäume grünen, das Korn stand gut, den Himmel umspannte ein Glänzen; die Lerchen stiegen jubelnd empor und wußten nichts von Grenzen.

Ein Ahnen lag in der flimmernden Luft, eine Sehnsucht nach glücklichen Tagen; es drängte den Wanderer in seliger Lust das Wörtchen „Friede“ zu sagen.

Doch es gibt keinen Frieden mit Oldenburg und keinen mit Rheinland-Westfalen, es gibt keinen Frieden mit Bayern, mit Köln, und keinen mit Bonn oder Ahlen.

Es rauschten die Wälder überall und die Flüsse beim Weiterwandern; Es gibt einen Frieden mit Deutschland nur, mit dem Volke — und keinen andern!



Max Lingner: Zwei Kriege — zwei Witwen

Egon Erwin Kisch:

DIE HIMMELFAHRT DER GALGENTONI

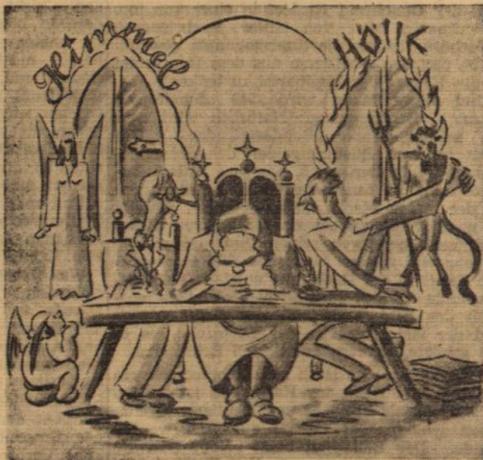
(Aus „Marktplatz der Sensationen“)

8. Fortsetzung

Vorne am Gerichtstisch ist der Präsident des Obersten Gerichtshofs eingeknickt, ein Herr mit langem Wattlebart und ebensolchem Haupthaar. Rechts und links von ihm markieren zwei Assessoren, der himmlische und der höllische, eifrige Arbeit, bis sie am Schnarchen merken, daß der Alte schläft. Da schieben sie die Akten beiseite, zünden ihre Zigaretten an der Mondscheibe an, und beginnen eine Diskussion über Gott und die Welt. Solange es nur über Gott und die Welt geht, sind sie in ihren Ansichten ziemlich einig, aber als die Debatte die Politik streift, bricht ein Konflikt aus. Der Himmelsassessor, ein glatter Herr mit Monokel, Schnurröhrchen und Orden, schnarrt wütend, es sei eine Affenschande, daß man mit jeder hergelaufenen Seele lange Verhandlungen führe, statt einfach kurzen Prozeß zu machen. Und immer, wenn er ein wenig das Römische Recht studieren wolle, müsse er das ewige Gewimmer aus der Hölle anhören. Wehleidige Schlappschwänze! Sollte man alle an die Wand stellen.

Demgegenüber bekennt sich der Höllenassessor zur Demokratie, jeder müsse wimmern können, soviel er wolle.

Der laute Streit weckte den Präsidenten. Der schwingt die Tischglocke: „Ruhel Ich



kenne keine Parteien, ich kenne nur Seelen.“
Die beiden Assessoren haben kaum die Zigaretten verloscht, und ihre Plätze eingenommen, als auch schon Pferdegetrappel, Wagenrollen und Peitschenknall die Ankunft von Zuwachs verkünden, — es ist der, den wir kennen. Unsere drei Freunde werden angewiesen, sich auf die Bank zu setzen, jedoch Mun-

go Natscheradetz gestattet sich höflichst vorzustellen und um Aufenthaltsbewilligung im Himmel zu ersuchen, vielleicht könne er früher drankommen, er sei nämlich momentan effektiv pressiert; er flüstert dem Präsidenten zu, er lasse sich's gern was kosten

„Was fällt Ihnen ein?“ schreit ihn der bemonokelte Himmelsassessor an, „Sie atmen hier Himmelsluft!“ Nun, Mungo Natscheradetz ist auch bereit, ein Luftgeschäft zu machen, aber der Präsident heißt ihn, sich hinsetzen, und ruft Frieda Kniefall auf. Mungo Natscheradetz murmelt: „Rischess!“

Der Präsident hat in Frieda Kniefalls Akten geblättert und erklärt sie schuldig der Heuchelei. Bevor die erschrockene Frieda auf die ausdrückliche Zusage des Herrn Pfarrers hinweisen kann, daß sie direktenwegs ins Himmelreich eingehen werde, wird sie von beiden Teufelsposten gepackt. Sie sträubt sich und schimpft und droht, ohne daß es ihr nützt. Unsant wird sie durchs Höllentor befördert, aus dem ein Feuerschein aufflammt.

Als nächster wird Herr Natscheradetz vorgeführt, was wiederum der Galgentoni nicht recht ist. Lange genug, zweiundfünfzig Jahre, warte sie schon auf den Klimbim, sie wolle hier versauern, oh nein, da kenne man sie schlecht. Den Himmelsassessor, der sie schneidig zurechtzuweisen, versucht, nennt sie einen vertrottelten Monokelfritzen. Die Teufelsposten wollen, sich schüttelnd und die Zunge bleckend, die Galgentoni einschüchtern. Die aber kriegt nur einen Lachkrampf: „Ihr seid wohl aus dem Pfefferkuchenladen geflitzt? Verkriecht euch nur schnell mit euren Schwänzen, oder ich...“ Flugs ziehen die Teufel ihre Schwänze ein und verstecken sich im Schilderhäuschen.

Milde sagt der Präsident zur Galgentoni: „Seien Sie endlich still.“ Da wird sie endlich

still. O weh, denkt sie, jetzt hab' ich die Karre ganz verfahren, jetzt ist's Essig mit dem Himmel.

Mungo Natscheradetz wird befragt, was er zu seiner Verteidigung vorzubringen habe. Schemajisröl! Zu seiner Verteidigung! Wenn er gewußt hätte, daß er hier eine Verteidigung brauche, hätte er seinen Anwalt mitgebracht. Mit bewegter Stimme liest er seine Todesanzeige vor: „Tiefbetrübt geben wir Nachricht vom Hinscheiden des Herrn Isidor Natscheradetz, Seniorchef des bestrenommierten Café Melantrich, Melantrichgasse...“

„Der alte Hurenstall“, ruft die Galgentoni dazwischen.

„Ihnen gesagt, hineingelassen worden zu sein!“ antwortet ihr Mungo Natscheradetz und schickt sich an, in der Vorlesung seiner Todesanzeige fortzufahren, aber der Präsident nimmt sie ihm aus der Hand und gibt sie dem Teufelsposten, der sie durch das Höllentor wirft, „ein Stück Papier für besondere Zwecke“.

Natscheradetz schreit auf: „Was, meine Todesanzeige wollen Sie als Ascher-Joze-Papier verwenden? Wissen Sie, was die gekostet hat?“
„Sie können ihr gleich nach“, verurteilt ihn der Präsident, „Sie sind ein Kuppler.“

Bevor das Höllentor hinter Mungo Natscheradetz zufällt, hört man, wie er dort Freunde begrüßt: „Ah, Schlesinger und Sinaiberger, ihr seid auch schon da?“

(Fortsetzung folgt)

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1274. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg

Chefredakteur: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.

Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg
Friedrichsstr. 36, Postfach 361, Fernruf 2207

Vom Film



BRIGITTE HORNEY

als Ulyssa in dem von Kurt Meisel inszenierten camera-Film „Verspieltes Leben“ (Ulyssa), der in der Verleihorganisation Bejohr-Dietz erscheint.
Foto: camera/Bejohr-Dietz/Reitor.

„Schwarze Narcisse“

(Ein Farbfilm der Eagle Lion)

Nicht eine exotisch-verführerische Teufelschönheit, die von zahlreichen Männern schmachtend angebetet wird, ist die Hauptfigur des Farbfilms „Schwarze Narcisse“, sondern David Farrar als Mister Deans, der durch seine kraftstrotzende Männlichkeit fünf einsame, in einem wild-romantischen Bergkloster eingeschlossene Ordensschwester zu Hyänen werden läßt. Diese Rahm Produktion führt ein in das Märchenland Indien, läßt die rätselhaften Exotik seiner Landschaft vor dem Beschauer erstehen und malt mit hinreißenden Farben jenes Wunschland, wie es in den Phantasiebildern vieler Menschen erträumt wird. Die Regie führen Emeric Preßburger und Michael Powell. Die Handlung des Filmes führt ein in einen hoch an der Felswand gelegenen Palast, in den fünf Schwestern eines anglikanischen Klosters einziehen, um eine Missionsschule zu gründen. Sie leben allein in der wilden Schönheit der Berglandschaft, bis die Liebesepisode eines jungen indischen Mädchens und das Eindringen eines englischen Agenten, die Herzen der Schwestern zu verwirren beginnt. Bedrängt in der Durchführung ihrer religiösen Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam, beginnen sie wankelmütig zu werden, was schließlich zum Ausbruch namenloser Eifersucht und tödlichem Haß führt. Deborah Kerr, Kathleen Byron, Jean Simons, David Farrar und Sabu haben die tragenden Rollen inne. Mit der wild exotischen Farbenpracht der indischen Farblandschaft als grandiosen Hintergrund, ist dieser Film unzweifelhaft großartig an Farbenpracht. —Bü—

Unterwasser-Film im Roten Meer

Der Wiener Tiefseeforscher Dr. Hans Hass, der vor dem zweiten Weltkrieg im Ägäischen Meer seinen erfolgreichen Film „Menschen unter Haien“ gedreht hat, wird demnächst in einer Hafenstadt des ägyptischen Sudan eine neue Unterwasser-Film-Expedition ausrüsten. Dr. Hass will dann in den ersten Januarwochen im Roten Meer, das zu dieser Zeit Temperaturen um 30 Grad Wärme hat, einen neuen Unterwasser-Film drehen.

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimattells: Freiburg.
Vaubanstr. 12. Tel. 2249 und 3042
Verantwortlich: H. Schäfer

Die städtischen Bühnen im Oktober

Die Städt. Bühnen bereiten für den 7. Oktober eine Neuinszenierung von Verdis „La Traviata“ unter der Regie von Hans Heinrich Hagen a. G. vor. Die Titelpartie singt Susanne Hagen-Heilmann. Einen Tag später, am Samstag, 8. Oktober, geht im Kammer-spielhaus erstmals das Lustspiel „Theopha-nas“ von Theo Lingen und Franz Grubitz in Szene. Die Titelrolle spielt — in einer Inszenierung Heinz Menzels — Friedrich von Bülow.

Operettenfreunde werden die Wiederauf-nahme des in der vergangenen Spielzeit er-folgreichen „Weissen Rössels“ von Ralph Benatzky begrüßen, die für Sonntag, den 16. Oktober, im Casino vorgesehen ist.

Das II. Sinfoniekonzert des Städt. Orchesters wird am Dienstag, 18. Oktober, im Paulussaal durchgeführt. Eine Wiederholung findet am 19. Oktober statt.

Die Reihe der Gastspiele auswärtiger Künst-ler setzt die junge Tänzerin Ursula König-fort, die am 19. Oktober im Kammer-spielhaus einen Tanzabend gibt.

Mit Friedr. Schröders „Hochzeitsnacht im Paradies“ erscheint am Sonntag, 23. 10. eine moderne Operette im Spielplan. Regie: Fr. W. Jürgens, Dirigent: Siegfried Köhler; Tanzleitung: Hans Heinz Steinbach.

Grillparzers „Medea“ ist die dritte dies-jährige Klassiker-Inszenierung, die für Sams-tag, 22. oder Sonntag, 23. Oktober (Regie Rick-linger) bevorsteht.

„La Traviata“ in neuer Inszenierung

Verdis „La Traviata“ erscheint am Freitag, 7. Oktober, in einer neuen Inszenierung im Spiel-plan der städt. Bühnen. Regie führt Hans Hei-nrich Hagen a. G., Dirigent Horst Schneider, das Bühnenbild stammt von Adolf Hoppe. Die Besetzung zeigt Susanne Hagen-Heilmann a. G. in der Titelpartie, Helmut Meinokat (Alfred), Kammer-sänger Fritz Harlan a. G. (Vater Ger-mont), weiter Rosemarie Lenz, Trudel Paw-losky, Josef Rees, Fritz Eberle, Karl Wirsdorf, Hermann Rieth u. a.

Die Platzmieter werden darauf hingewiesen, daß diese Oper für sämtliche Mietgruppen ge-geben wird.

*

Freiburg. Während in den Harmonie-Licht-spielen der Farbfilm „Der Dieb von Bagdad“ auf den wir in der Samstag Nummer noch zu-rückkommen werden, seines großen Erfolgs we-gen verlängert wird, kommen Friedrichs-bau und Kandelhof mit dem italienisch-französischen Monumentalfilm „Fabiola“ her-aus. Der Film, unter der Regie von Alessandre Blasetti läuft in beiden Theatern ab Freitag. Der Streifen spielt im alten Rom zur Zeit der Christenverfolgungen. Der Prunk der Kaiser-zeit, die römischen Katakomben, Kämpfe und Feste im Zirkus Maximus bilden den Hinter-grund dieses Ausstattungsfilms mit den Stars zweier Nationen. Im Union läuft ab Freitag „Polizei-Inspektor Vargas“ und ab nächsten Dienstag ein deutscher Abenteuerfilm „Brillan-ten“ mit Hansi Knoteck, Victor Staal, Hilde Körber, Hans Brausewetter und Aribert Wä-scher.

Kurt Saumer Sieger beim Immentalrennen

Freiburg. Zwar schien am letzten Sonntag nicht immer die Sonne, auch war der Besuch nicht so groß wie im vorigen Jahr, und doch war es für alle Mädel und Jungen auch dies-mal wieder ein Erlebnis: Immental-Rennen 1949! Besonders natürlich für die jungen Kon-kurrenten, die sich auch diesmal in großer Zahl am Start eingefunden hatten. Unter ihnen war so mancher „alte Hase“, der nicht nur das Rennen 1948 mitgemacht hatte, sondern auch in diesem Jahr schon bei verschiedenen Rennen in Südbaden, so in Hornberg, dabei gewesen war. Vielleicht wird deshalb im nächsten Jahr ein südbadischer „Jahresmei-ster“ der Rennfahrer ohne Motoren ermittelt, wobei sich die Freiburger Buben keine schlech-ten Chancen ausrechnen können.

Ins Auge fiel beim diesjährigen Rennen vor allem die verbesserte Qualität der Wagen. Nur wenige ausgesprochene Seifenkisten waren am Start erschienen, fast jeder Bub und auch die mithaltenden Mädel hatten erstklassig ausgebaute und der Bahn angepaßte Modelle vorzuweisen. So nahm es nicht Wunder, daß diesmal die Zeiten teilweise auch besser waren als im Vorjahre. Im Folgenden die Ergebnisse des Rennens:

In der schwersten Klasse siegte Kurt Saumer (Freiburg) mit 1.19,3, gefolgt von Herb. Saumig und Wolfgang Schweizer. In der Sonderklasse A kam der Freiburger Horst Hummel zum Erfolg, Sigrid Abele wurde mit 31 Sekunden Abstand Zweite. In der Sonderklasse B wurde Peter Stratz Erster, Dieter Schöppele Zweiter und Ingrid Möller Dritte. In der Klasse der leichten Rennwagen kam Fritz Stratz als Er-ster durchs Ziel, Rudolf Knauer und Werner Lienhard waren die Nächsten. Während mit Kurt Gross und Karl Heinz Wilhelm in der Kl. I bezw. Ia zwei Freiburger als Sieger durchs Ziel gingen, eroberten sich in den Klassen II und III auswärtige Fahrer die ersten Plätze. Kurt Bauer aus Todtnoos wurde in der Kl. II mit 1.41,6 Erster, Hans Senlagster, eben-falls aus Todtnoos, Zweiter. In der Klasse III ging Manfred Schmalz aus Lahr mit 1.54,5 als Erster aus dem Rennen, Zweiter wurde Hans-jörg Kiefer aus Freiburg, und Dritter Karl Pfister aus Baden-Baden. Gute Zeiten führen in diesen Klassen auch die Freiburger Buben Hansjürgen Adam, Eberhard Abele, Alois Tritschler, Günter Knauer und Rudi Auer.

Wohin die Züge fahren

Abfahrtszeiten am Freiburger — Hauptbahnhof Winterfahrplan 1949/50

1.48 D Hamburg
3.25 D Basel
4.22 P Karlsruhe (x)
4.35 VE Donaueschingen
5.00 P Basel
5.25 P Himmereich (w)
5.33 P Offenburg
5.56 P Breisach (w)
6.36 P Müllheim (w)
6.40 P Donaueschingen
6.42 P Elzach
6.57 P Herbolzheim (w)
7.32 P Feldberg (x)
7.36 FD Frankfurt/M. (w)
7.53 D Dortmund
8.10 P Breisach
8.12 E Ulm
8.16 E Basel (x)
8.17 P Seebrugg (+)
8.18 P Offenburg (x)
8.32 P Elzach (x)
8.38 D Basel (x)
8.40 FD Köln — Hoek v. Holland
8.48 P Neustadt (w)
10.00 E Basel
10.17 P Elzach (+)
10.31 E Baden-Baden
11.14 P Villingen (+)
11.23 P Villingen (w)
12.10 D Basel
12.12 P Himmereich (w)
12.30 FD Basel
12.33 P Elzach

12.47 P Basel
12.52 P Neustadt
12.53 P Offenburg
13.25 P Breisach
14.00 P Müllheim (w)
15.12 D Hannover
15.47 DUS Basel
16.15 P Elzach (w)
16.22 E Stuttgart
16.55 P Riegel (w/sa)
17.05 P Müllheim (w)
17.16 FD Hamburg (n. z.)
17.16 P Villingen
17.35 P Elzach (tgl./sa)
17.37 P Breisach (w/sa)
17.50 E Konstanz (über Basel)
17.52 P Offenburg
17.54 P Himmereich (w/sa)
17.58 P Basel
18.15 P Elzach (w)
18.43 P Breisach
18.45 D Basel
19.20 E Heidelberg
19.24 P Neustadt
19.26 P Elzach (+)
19.26 P Herbolzheim (w/sa)
20.00 E Mühlhausen
20.05 P Herbolzheim (+)
20.40 FD Basel
21.10 P Offenburg (+)
21.20 P Breisach
21.35 FD Basel (w)
23.36 E Köln

Ankunftszeiten — Freiburg Hauptbahnhof

1.40 D Basel
3.15 D Hamburg
6.19 P Elzach (w)
6.23 P Himmereich (w)
6.31 P Breisach (w)
6.31 P Herbolzheim (w)
6.35 P Bad Krozingen (w)
7.19 P Offenburg
7.23 P Basel
7.25 P Neustadt
7.31 P Breisach
7.32 FD Basel (w)
7.32 P Elzach
7.47 D Basel
8.07 E Offenburg (x)
8.32 D Köln (x)
8.36 FD Basel
9.08 P Müllheim (w)
9.14 P Herbolzheim (w)
9.16 P Donaueschingen
9.32 P Breisach (+)
9.35 P Elzach (+)
9.38 E Mühlhausen
9.55 E Heidelberg
10.26 E Konstanz (über Basel)
10.26 P Breisach (w)
12.05 P Seebrugg (+)
12.05 P Neustadt (w)
12.05 D Bremerhaven
12.25 FD Hamburg
13.18 E Stuttgart
13.20 P Elzach
13.50 P Basel
13.55 P Himmereich (w)
14.34 P Offenburg
15.03 P Donaueschingen
15.04 D Basel
15.42 DUS Karlsruhe

16.06 P Müllheim (w)
16.59 P Neustadt
17.01 P Breisach
17.11 FD Basel
17.34 P Elzach (w)
18.36 D Dortmund
18.52 P Himmereich (w/sa)
18.54 P Müllheim (w)
19.00 P Riegel (w/sa)
19.08 P Breisach (w/sa)
19.13 P Elzach
19.14 P Villingen
19.14 E Basel
19.48 P Offenburg (w)
20.17 E Ulm
20.34 P Breisach (+)
20.35 FD Hoek v. Holland/Köln
20.50 P Basel
20.53 P Breisach (w)
21.33 FD Frankfurt (w)
22.28 P Donaueschingen
23.04 P Offenburg (+)
23.30 E Basel

Zeichenerklärung:

w = fährt nur werktags
+ = sonn- und feiertags
w/sa = werktags, außer samstags
tgl./sa = täglich außer samstags
P = Personenzug
E = Eilzug — zuschlagpflichtig
D + FD = Schnellzüge, zuschlagpflichtig
x = nur auf besondere Anordnung
n. z. = im innerdeutschen Verkehr nicht zuge-lassen

Eisenbahn-Omnibuslinie Freiburg—Lörrach

Ab 3. Oktober wurde zwischen Freiburg und Lörrach eine Eisenbahn-Omnibuslinie Freiburg Lörrach—Freiburg eröffnet. Die Linie beginnt beim Bahnhof Lörrach und führt über Efringen, Weilmünster, Kalte Herberge, Schliengen, Müll-heim, Bad Krozingen nach Freiburg und zu-rück. An- und Abfahrt in Freiburg Parkplatz südlich des Hauptbahnhofs Freiburg. Fahr-scheine werden vom Fahrer des Omnibusses ausgegeben. Der Fahrpreis entspricht denen des Personentaris 3. Klasse. Die Linie wird vorerst täglich einmal befahren, und zwar zu folgenden Zeiten: Lörrach ab 7.45 Uhr, Frei-burg an 9.10 Uhr; Freiburg ab 15.00 Uhr und Lörrach an 16.25 Uhr.

Aus dem Freiburger Zeitgeschehen

Unfug mit brennendem Magnesium

In den späten Abendstunden wurde kürzlich ein Zug der Freiburger Feuerwehr nach einem Anwesen am Werthmannspl. gerufen. Es stellte sich heraus, daß an der Rückseite eines der dortigen Behälter, neben einem Holzstoß, eine mit Magnesium gefüllte Büchse abgestellt und angezündet worden war. Ob es sich dabei um einen Dummengestrich oder um be-wußte, versuchte Brandstiftung handelte, konnte nicht nachgewiesen werden.

Zusammenstöße und Unfälle

An der Ecke Rotlaub—Habsburger-Straße stießen gegen Mittag ein Kraftfahrer und ein Radfahrer zusammen. Obwohl die Fahr-zeuge beschädigt wurden, kamen beide Fahrer mehr oder weniger mit dem Schrecken und leichten Schürfwunden davon. — Eine 53jährige Frau wurde beim Überqueren der Schwarz-waldstraße von einem LKW angefahren, auf den Boden geworfen und so schwer verletzt, daß sie in die Chirurgische Klinik verbracht werden mußte. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich gegen 15 Uhr an der Ecke Runz-und Schwendstraße, wo ein Personenkraft-fahrzeug und ein Motorradfahrer zusammen-stießen. Auch hier ging die Sache noch einmal ohne erheblichen Schaden ab.

Händelsüchtige junge Damen

Kürzlich lief eine Anzeige gegen zwei junge Frauen ein, die sich auf der Kaiser Josefstr. beim Martinstor, im Verlaufe eines Wortwech-sels so in die Haare bekommen hatten, daß sie sich an ihnen heruzogen. Schließlich fin-gen sie an, aufeinander einzuschlagen, wobei

eine größere Menschenmenge als Zuschauer fungierte. Durch das Eingreifen einer Polizei-streife wurden die beiden Kampfnaturen von-einander getrennt.

Sturz auf der Kellertreppe

Eine 61jährige Frau betrat nach Anbruch der Dunkelheit ein bombenbeschädigtes Anwesen in der Eisenbahnstraße, das allerdings bereits wieder aufgeräumt war. In der Dunkelheit stürzte sie die Kellertreppe hinunter, wobei sie sich so erheblich verletzte, daß sie in die chirurgische Klinik eingeliefert werden mußte.

Zusammenstöße in Herdern und im Stühlinger

An der Kreuzung Waldkircher- und Konrad-kin Kreuzstraße fuhr ein Motorradfahrer gegen den Anhänger eines Lastzuges. Beim Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu. Auf der Lehenerstraße stießen ein Lieferwa-gen und ein Kraftfahrzeug zusammen, wobei der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer stürz-ten und verletzt wurden. Beide Fahrzeuge er-litten starke Schäden.

Rücksichtsloser Radfahrer

In der Haslacher Straße wollte in der Däm-merung eine 80 Jahre alte Frau mit ihrem 5-jährigen Enkel die Fahrbahn überqueren, als sie von einem Radfahrer angefahren wurde und zu Fall kam. Sie erlitt eine Gehirnerschüt-terung und einen doppelten Unterarmbruch. Während der Radfahrer stürzte, wurde das Kind vom Fahrrad erfaßt und ebenfalls auf die Fahrbahn geworfen, so daß es auch eine Gehirnerschütterung davontrug, sowie Haut-

FDJ Freiburg teilt mit

Ab sofort finden unsere Gruppenabende regelmäßig jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Schenkendorfschule statt (bisher Donnerstags). Wir bitten die Jugendfreunde, pünktlich zu kommen, da viele Freunde bis um 22 Uhr zu-hause sein müssen. Am heutigen Donnerstag findet unsere Bandaufnahme im Südwestfunk statt, sodaß am Samstag in 8 Tagen unsere Ju-gendfunk-Sendung stattfinden kann. Auf dem Programm stehen Rezitationen und Lieder so-wie ein Kurzreferat über das Thema: „Wir stehen nicht allein im Kampf um den Frieden.“

Gewerkschaft der Angestellten Freiburg

Die für Donnerstag, den 6. 10., um 20 Uhr, vorgesehene Mitgliederversammlung wird we-gen der Gründung des Deutschen Gewerk-schaftsbundes, die in der Zeit vom 12. bis 14. Oktober stattfindet, verschoben. Der neue Ver-sammlungstermin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Fraunhofer-Institut zurückgegeben

Das Observatorium auf dem Schauinsland, das bis jetzt unter der Beschlagnahme durch die französische Marine stand, wurde vor kurzem an die deutschen Behörden zurückgegeben. Wir berichten a vor längerer Zeit anlässlich einer Landtagssitzung über die Demontage mehrerer wertvoller Instrumente des Instituts durch die Besatzungsmacht. Nunmehr haben die deut-schen Wissenschaftler wieder ungehinderten Zutritt zu dem Observatorium, das auch von der Max Planck-Gesellschaft in Zukunft finan-zial unterstützt werden soll, um die Kriegschä-den schnellstens beheben zu können.

Kunstverein Freiburg teilt mit:

Ausstellung Prof. Max Laeuger vom 30. 9. bis 18. Oktober 1949 im Kunstverein Freiburg, Talstraße 12a.

Baupolizei umgezogen

Das städtische Baupolizeiamt (bisher Adol-phauserstraße 4) befindet sich jetzt im Alten Rathaus. Sprechtag: Mittwoch und Samstag vormittag.

Ferkelmarkt in Freiburg

Der Auftrieb war gegenüber dem Vormarkt um 97 Stück niedriger; aufgetrieben waren 241 Ferkel, davon 11 Läufer. Die Marktpreise waren folgende: von 15—24, von 25—35, von 36—45 DM. Der Verlauf war ruhig; die Räu-mung war bis auf 120 Stück möglich.

abschürfungen am Gesicht. Der Radfahrer brachte die verletzte Frau zu einem Arzt, ent-fernte sich dann aber, ohne seinen Namen zu hinterlassen.

Vom Kraftfahrzeug angefahren

Eine Oberschenkelquetschung erlitt durch einen Unfall ein 52 Jahre alter Mann auf der Kandelstraße. Er wollte hier die Fahrbahn überqueren, als er durch das Herannahen eines Radfahrers gezwungen wurde, einige Schritte rückwärts zu gehen. Dabei wurde er von einem Kraftfahrzeug angefahren und auf den Boden geworfen. Er konnte in seine nahe Wohnung gebracht werden.

LKW verletzt zwei Männer

Zwei Männer, die einen Handrollwagen durch die Kantinenstraße zogen, wurden von hinten von einem LKW angefahren, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Sie wurden beide in die Chirurgische Klinik ein-geliefert.

Sturz in der Kartäuserstraße

Eine 62jähr. Frau, die auf der Fahrbahn der Kartäuserstraße gegen 21 Uhr ging, stieß mit dem Fuß gegen ein dort abgelegtes Rasen-stück. Sie stürzte und brach sich dabei den Arm.

Durch eine Steinschleuder verwundet

Eine 23jährige Frau, die auf einer Wiese bei Haslach beschäftigt war, wurde von einem 14 Jahre alten Jungen mit einer Steinschleuder verwundet und trug durch den gegen sie ge-schleuderten Stein eine Verletzung oberhalb eines Auges davon.

Tätlichkeiten zwischen Mieter und Vermieterin

Ein 44jähriger lediger Mann griff im Ver-laufe einer Auseinandersetzung seine Woh-nungsgeberin und deren Tochter in einer Woh-nung in der Oberwehre tötlich an. Schließlich ging er auch gegen einen zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten vor, der kurzerhand den Gum-miknüppel zog, um den angetrunkenen Streit-hahn zur Raison zu bringen. Bis zur Ernüch-terung wurde der Mann in Polizeigewahrsam genommen.

Zwei Diebstähle

Freiburg. In den späten Abendstunden wurde kürzlich von einem, in einem Hausflur am Münsterplatz abgestellten, Fahrrad der Sattel, der Dynamo und die Satteltasche abmontiert und gestohlen. — Aus dem Vorraum der Turn-halle in der Pestalozzischule wurde ein unver-schlossen aufgestelltes Herrenfahrrad, Marke WKC, Nr. 30 855a, gestohlen.

Gastspiel der Berner Sängerknaben in Weil

Weil a. Rh. Für die am 8. Oktober in Weil a. Rh. Hotel Central gastierenden Berner Sän-gerknaben werden zirka 40 Freiquartiere be-nötigt. An die Einwohnerschaft der Stadt er-geht die Bitte, Freiquartiere für eine Ueber-nachtung direkt beim Kulturring, bei Herrn Willi Brunner, Schuhmachermeister, Baselweg 1 anzumelden.

Herbstkonzert des Männergesangsvereins

Binzen. An kommenden Sonntag, den 9. Oktober, veranstaltet der Männergesangsverein mit seinem städtlichen gemischten Chor ein Herbstkonzert im Saale des Gasthauses zum „Hammer“.

Das Motorsportjahr klang in Nienberg aus

Georg Meier Erster in der 500 ccm-Klasse

Der Kampf um die deutsche Motorrad-Meisterschaft wurde am 25. September in Nienberg mit dem fünften und letzten Lauf abgeschlossen. Mit Ausnahme der 350 ccm-Klasse fiel die Entscheidung in allen Kategorien mehr oder weniger eindeutig. Bei den 350er Maschinen kamen Siegfried Wünsche (Ingolstadt) 22 P., 2. Roland Schnell (Karlsruhe) Schnell-Spezial 22 P., 3. Wilhelm Herz (Neckarsulm) NSU 18 P., 4. Heinrich Thörn-Prikker (Bad Godesberg) Velocette 18 P., 5. Rudi Knees (Braunschweig) DKW 18 P.

Solomaschinen bis 350 ccm: 1. Siegfried Wünsche (Ingolstadt) 22 P., 2. Roland Schnell (Karlsruhe) Schnell-Spezial 22 P., 3. Wilhelm Herz (Neckarsulm) NSU 18 P., 4. Heinrich Thörn-Prikker (Bad Godesberg) Velocette 18 P., 5. Rudi Knees (Braunschweig) DKW 18 P.

Solomaschinen bis 500 ccm: 1. Georg Meier (München) BMW 30 P., 2. Walter Zeller (Hammerau) BMW 24 P., 3. Ludwig Kraus (München) BMW 18 P., 4. Heiner Fleischmann (Neckarsulm) NSU 14 P., 5. Ernst Hoske (Hamel) BMW 13 P.

Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: 1. Klankermeier-Wolz (München) BMW 28 P., 2. Lipp-Stramerler (Lübeck) BMW 24 P., 3. Schmidt-Mittelmayer (Stindelfingen) 18 P., 4. Böhm-Fuchs (Neckarsulm) 18 P.

Seitenwagenmaschinen bis 1200 ccm: 1. J. Müller/Rührschneck (München) BMW 22 P., 2. Roth/Ruf (Niedernhausen) BMW 14 P., 3. Klankermeier/Wolz (München) BMW 13 P.

SV Achern behauptet sich weiterhin

SV. Achern — SV. Ottenau 3:1 (2:0)

Im zweiten Heimspiel in der Südbadischen Landesliga konnte sich Achern in einem temperamentvollen Spiel wieder 2 Punkte sichern. 90 Minuten lang kämpften die beiden alten Rivalen verbissen um den Sieg — der dann letzten Endes der etwas überzeugender spielenden Acherer verdient zufiel. Die Gäste brachten gleich von Anfang an eine etwas harte Note in das Treffen, der aber letzten Endes nur zwei eigene Spieler zum Opfer fielen. Nach der Halbzeit mußte ein Mann der Murgtalerei wegen grober Tätlichkeit vom Felde verwiesen werden. Zusammenprall angeschlagen und konnte bis zum Ende nur noch als Statist mitwirken. Achern spielte in der ersten Halbzeit begelert und stellte bis dahin auch mit 2 Toren Vorsprung bereits den Endsieg fest. Die Hintermannschaft der Platzzeit mit Metzinger und Neurohr II vorneweg, leistete eine bravouröse Abwehrarbeit und konnte mit ihren Nebenleuten zusammen den gefährlichen Gästesturm mit Seifried in der Mitte immer wieder lahm legen. Während die erste Halbzeit ein wirk-

lich rasantes flüssiges Spiel bot, wurde die Partie in der zweiten Hälfte zusehends matter. Gleich nach dem Anpfiff wechselten blitzschnelle Aktionen von beiden Toren. In der 7. Minute kam Neurohr schon durch, wurde aber kurz vor dem Tor noch stark angefaßt. Den fälligen Elfmeter verwandelte Papp zum Führungstor für die Rotjacks. Nur 5 Minuten später gab Neurohr I einen sauberen Ball zur Mitte, den Papp unhalbar zum 2. Treffer einsandte. Nach dem Wechsel dauerte es wiederum nur 7 Minuten, ehe Schneider, einen sauber getretenen Eckball mit dem Kopf zu Nummer 3 verwandeln konnte. Die Murgtaler gaben sich jedoch keineswegs geschlagen und Seifried gelang in der 68. Minute, in schönem Alleingang, der reichlich verdiente Ehrentreffer.

Die südbadischen Boxmeister

Die ersten südbadischen Boxmeisterschaften nach dem Kriege, wurden am Sonntag in Lahr ausgetragen. Nach dem am Spätnachmittag durchgeführten Endkampf qualifizierten sich als Südbadische Meister:

Bantamgewicht: Krauth (Rastatt)
Federegewicht: Klein (Rastatt)
Leichtgewicht: Lott (Offenburg)
Weltergewicht: Heck (Baden-Baden)
Mittelgewicht: Lottermann (Rastatt)
Halbschwergewicht: Ganatz (Lahr).

Kunstturner-Vergleichskampf in der Stadthalle Lörrach

Unter der Organisation des Sportvereins Stetten gelang am 12. November in der Stadthalle Lörrach ein Vergleichskampf der besten Kunstturner des Schwarzwald-Turngaues und des Markgräber-Turngaues zum Austrag. Alle Spitzturner beider Turngaue werden vertreten sein. Als Gästeturner konnte der Olympiasieger Inno Stangl (München) gewonnen werden. Mit dieser turnerischen Veranstaltung wird der SV Stetten wiederum mit einem sportlichen Programm ersten Ranges vor die Öffentlichkeit treten, das weite Kreise des sport- und turnfreundlichen Publikums anziehen wird. wd.

Herbstwaldlauf des Sportvereins Stetten

Der SV Stetten wird seinen traditionellen Waldlauf am 16. Oktober durchführen. Der anschließende Herbstbummel wird die ganze Sportfamilie von Stetten zum Fußballplatz nach Hältingen und dann in den „Schwanen“ in Binzen zu einem gemütlichen Zusammensitzen und Tanz führen.



Das Paar Weimer/Müller ist im 100-km-Mannschaftsfahren kaum zu schlagen. Auch in Hasloch und Frankenthal wurden sie sichere Sieger.

Volz läuft Kreisjahresbestleistung über 3000 m

Vergleichskämpfe: Volksschule Au (Rhein) 84 Punkte; Volksschule Bietigheim 194 Punkte; Sportverein Au 30 Punkte; SV. Bietigheim 96 Punkte. Ein im Rahmen von Schülerwettkämpfen am Samstagabend in Bietigheim durchgeführter 3000-Meterlauf, ergab folgende Leistungen: 1. Volz Theo 9:38 Min.; 2. Dürrschnabel Erwin 10:5,6 Min.; 3. Kölmel Hermann (Jugend A) 10:18 Min.; 4. Stoll Reinhold 10:24 Min.; 5. Bertsch Edwin 10:29 Min.; 6. Pfirrmann Rolf (Jugend B) 11:24 Min.; 7. Hettel Lorenz 13:25,6 Min.

Am Sonntag vertiefte die Bietigheimer die freundschaftlichen Beziehungen zu den Auer Turnern durch einen Besuch; diese hatten gegen die komplette Gästemannschaft auch auf dem schlecht geeigneten Gelände keine Erfolgsmöglichkeit. Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Fütterer (Bie) 11,7 Sek.; 2. Heck und Ernst (Bie) 12,1 Sek.; 3. Stoll (Bie) 12,2 Sek.; 4. Schönberger (Au) 21,5 Sek.; 5. Hertweck (Au) 12,8 Sek. 500 Meter: 1. Volz (Bie) 2:18,6 Min.; 2. Bertsch (Bie) 2:23,3 Min.; 3. Deck (Bie) 2:23,5 Min.; 4. Pfirrmann (Bie) 2:27 Min.; 5. Kessel (Au) 2:28,8 Min.; 6. Weisenburger (Au) 2:29 Min.; 7. Reis (Au) 2:33,3 Min.

3000 Meter: 1. Dürrschnabel, Enderle, Kölmel (alle Bie) 10:32 Min. Weitsprung: 1. Fütterer (Bie) 6,31 m; 2. Heck (Bie) 5,70 m; 3. Ernst (Bie) 5,64 m; 4. Bitterwolf (Bie) 5,54 m; 5. Kraus (Au) 4,96 m; 6. Reis (Au) 4,91 m; 7. Schönberger (Au) 4,81 m; 8. Weisenburger (Au) 4,30 m.

Kugel: 1. Hettel (Bie) 10,37 m; 2. Bitterwolf (Bie) 10,06 m; 3. Ernst (Bie) 9,91 m; 4. Weisenburger (Au) 9,23 m; 5. Stolz (Au) 8,42 m; 6. Schönberger (Au) 7,47 m. 10x1 Runder: 1. Bietigheim 6:16,2 Min.; 2. Au 7:04,6 Min.

Mit einem Klubkampf beim SV. Agon Karlsruhe, beendeten die Bietigheimer ihre diesjährige Wettkampfzeit.

Wie hören im Rundfunk

Sender Leipzig

Freitag: 5.15 Guten Morgen, lieber Hörer; 6.00 Steno im Funk; 6.15 Forts. Guten Morgen; 7.00 Nachrichten, Wetter; 7.15 Musik am Morgen; 8.15 Schulfunk; 9.00 Nachrichten, Wetter; 9.15 Suchdienst; 9.30 Sendepause; 12.00 Die törende Litfaßsäule; 12.15 Volkstümliche Musik; 12.30 Nachrichten; 12.45 Forts. Volkstümliche Musik; 13.00 Nachrichten; 13.15 Landw. Umschau; 13.25 Musik nach Tisch; 14.30 Schulfunk; 14.45 Was kann ich werden? 15.00 Kammermusik; 15.40 Junge Funkgruppe; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.20 Musik zur Unterhaltung; 18.30 Arbeitersendung; 18.40 Musik zum Feierabend; 18.55 Leipziger Stadtreporter; 19.00 Vom. Zeitgeschehen; 19.30 Die lustigen Weiber von Windsor, Oper von Otto Nicolai, I. Teil; 20.30 Nachrichten, Kommentar, Sportvorschau; 21.00 Die lustigen Weiber von Windsor, II. Teil; 22.30 Nachrichten; 23.15 Es spielt das Staatlich-Russische Volksinstrumentenorchester; 24.00 Nachrichten, Nachtlied.

Samstag: 5.15 Volkst. Morgenmusik; 6.00 Guten Morgen, lieber Hörer; 7.00 Nachrichten, Wetter; 7.15 Forts. Guten Morgen; 8.15 Schulfunk; 9.00 Nachrichten, Wetter; 9.15 Suchdienst; 9.30 Sendepause; 12.00 Die törende Litfaßsäule; 12.15 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten, Wetter; 13.15 Unser Garten; 13.25 Mittagskonzert (Forts.); 14.00 Leipziger Stadtreporter; 14.20 Alte Madrigale; 14.40 Pädagog. Forum; 15.00 Kammermusik; 15.40 Kinderfunk; 16.00 Nachrichten; 16.20 Bunter Nachmittag; 18.00 Jugendfunk; 18.20 Jugend singt und musiziert; 18.30 Chronik der Woche; 18.50 Klingende Kurzwelt; 19.00 Vom Zeitgeschehen; 19.30 Volkstümliche Musik; 20.30 Nachrichten, Kommentar; 21.00 Aus Oper und Operette; 22.30 Nachrichten; 23.15 Musikal. Eskapaden; 24.00 Nachrichten; 0.10 Halle; Tanzmusik.

Aus dem Partyleben

Kreis-Konferenz Wolfach

Hornberg, Am Sonntag, 9. Oktober, beginnt vormittags 9 Uhr, im Gasthaus Krokodil, in Hornberg, die Kreis-Konferenz Wolfach. Die Ortsgruppen werden um Entsendung ihrer Delegierten gebeten. Von der LL wird Gen. Fels vertreten sein.

Kreis-Konferenz Donaueschingen

Blumberg, Alle Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Donaueschingen entsenden zu der wichtigen Kreis-Parteiarbeiter-Konferenz am Sonntag, 9. Oktober, mittags 12.30 Uhr, im Gasthaus zur Krone, in Blumberg, ihre Delegierten. Die Genossen von Blumberg sind herzlich eingeladen, als Gäste teilzunehmen. Kessel Büche von der LL wird anwesend sein.

Singen, Stadtteil Süd. Am Freitag, 7. 10., um 20 Uhr, findet in der Wirtschaft „Gartenstadt“ unsere Stadtteilversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen Neuwahl der Stadtteilleitung und Wahl der Delegierten zur Kreis-Konferenz.

Singen, Stadtteil I. Am Freitag, 7. 10., um 20 Uhr, findet im Sekretariat, Ekkehardstr. 15, unsere Stadtteilversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen Neuwahl der Stadtteilleitung und Delegiertenwahl zur Kreis-Konferenz.

Rielasingen. Am Freitag, 7. 10., um 20 Uhr, findet in der Wirtschaft „Roseneck“ unsere Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Delegiertenwahl zur Kreis-Konferenz.

Radolfzell. Am Freitag, 7. 10., um 20 Uhr, findet in der Wirtschaft zum „Krokodil“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Wahl einer Leitung und Delegiertenwahl zur Kreis-Konferenz. Referent Gerhard Wohlrath.

Lörrach. Am Freitag, 7. Oktober, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus zum Reichsadler, eine Mitgliederversammlung des Wohnbezirks Lörrach/West statt. Neben der Regelung wichtiger Organisationsfragen, steht ein Vortrag eines Kriegsgefangenenrückkehrers über das Leben in der Sowjetunion zur Tagesordnung.

Hauingen. Am Samstag, 8. Oktober, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus zur Tanne eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder daran vollzählig teilzunehmen.

Lörrach. Wir machen nochmals unsere Orts- und Betriebsgruppen sowie die Stützpunkte auf die Kreisarbeitstagung am Samstag, 8. Oktober, 14.30 Uhr, auf dem Kreissekretariat aufmerksam.

Es wird erwartet, daß recht viele Genossinnen und Genossen daran teilnehmen.

Wiederoeffnung

Freitag, den 7. Oktober 1949

Eugen GRUNINGER
Fleischwarenfabrik

Freiburg i. Br., Eschholzstrasse 34, Telefon 2046

Groß- und Kleinverkauf

Emall-Öfen

Dauerbrand-Allesbrenner
Kohlen- und Gasherde
transportable Waschkessel
finden Sie bei mir stets in großer Auswahl

Josef Schweizer

Freiburg i. Br., Ecke Löwen- und Niemenstraße.

Bekanntmachung der Stadt Freiburg i. Brsg.

Wühlmausbekämpfung

Das Städtische Gartenamt Freiburg i. Br. veranstaltet bei genügender Beteiligung weitere Anleitungslehrgänge zur Wühlmausbekämpfung. Dauer eines Lehrganges etwa drei Stunden. Teilnehmergebühr 1.— DM. Anmeldungen beim Städt. Gartenamt, Freiburg, Rotteckplatz 11. (189)

Bekanntmachungen der Stadt Offenburg

Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1949

Am 10. Oktober ds. Js. findet eine Personenstands- und Betriebsaufnahme statt. Hierzu werden in diesen Tagen durch Beauftragte der Stadt Haushaltslisten für alle Haushaltungen und Betriebsblätter für alle Betriebe, Behörden, Verwaltungen, Büros usw. verteilt. Maßgebend für alle Angaben auf den Erhebungsbogen sind die Verhältnisse am 10. Oktober 1949. Haushaltungsvorstände oder Leiter von Betrieben usw., die bis zum 10. Oktober d. J. keine Erhebungsbogen erhalten haben, sind verpflichtet, diese bei der Stadtkanzlei III, Kornstraße 4, anzufordern. Mit dem Einzug der ausgefüllten Haushaltslisten und Betriebsblätter wird am 13. Oktober d. J. begonnen werden. Im übrigen wird auf die Anleitungen der Erhebungspapiere verwiesen. Auskünfte erteilt die Stadtkanzlei III, Kornstraße 4. (188)

Thompson-Glanz

Seifix
Pilo
jedem Boden durch
jedem Schuh durch



hören wir oft von einem sagen, der rasch etwas erledigen sollte und der glaubt, daß ihm die Zeit dazu nicht ausreicht. Er vergißt ganz und gar, daß er heute gar keine Flügel mehr braucht, daß ihm ja Fahrrad und Auto zur Verfügung stehen, zwei Hilfsmittel, die ihn alles in einem Bruchteil der Gehzeit erledigen lassen. Der Kluge bedient sich ihrer. Auch dem Geschäftsmann ist heute ein Hilfsmittel gegeben, rascher vorwärts zu kommen, er braucht nicht mehr auf den Erfolg zu warten. Oft sieht er es aber gar nicht, das ihm so nahe steht wie dem Ellenden, dem die Zeit nicht ausreicht, das Fahrrad und das Auto. Es ist das ausgezeichnete Werbemittel Anzeige in der Volkszeitung „Unser Tag“

Adler-Lichtspiele Achern-Oberachern
Von Freitag, den 7. bis Mittwoch, den 12. 10. 1949:
„Die kupferne Hochzeit“
7 Jahre Ehe heiter betrachtet! Mit Herta Feiler, Sibylle v. Gimmich, Peter Pasetti u. v. a. Wochentags 20.00 Uhr. Sonntag 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr. Samstag keine Vorstellung! (Neue Anfangszeiten beachten!)

Lichtspielhaus Bühl
Ab Freitag, den 7. 10. bis einschl. Donnerstag, den 13. 10. 1949:
Sibylle Schmitz in
„Die letzte Nacht“
Jugendfrei ab 14 Jahren
Neue Spielzeiten: Freitag, 18.30; Samstag 18.15 u. 18.30; Sonntag 15.00, 17.30 u. 20.00; Montag bis Donnerstag jeweils um 20.00 Uhr.
Achtung! Jugendvorstellung: Am Samstag, den 8. 10. 15.00 Uhr, Sonntag, den 9. 10. 14.00 Uhr und Mittwoch, den 12. 10. 16.00 Uhr:
Der großartige Tierfilm „Elefanten-Boy“

9. große Versteigerung

Freitag, 7. Oktober 1949, vorm. von 9-12 und nachm. von 13-18 Uhr, im freiw. Auftrag gegen bar und 10 Prozent Aufgeld im Saale zur „Zauberflöte“ Offenburg:
aufger. Betten, Schränke, Küchenschranke, Waschkommoden, Nachttische, Stühle, Kohlen- und Gasbäckherde, Schwebtische, Silberschrank, Staubsauger, Klavier, Gasbadeofen, Wäschewascher, Krutständer, Kronleuchter, Lampen, Kleider, Schuhe, Bilder, sowie versch. anderer Hausrat. Bestichtigung eine Stunde vor Beginn.

Eugen Diebold

Versteigerer und Schätzer
Offenburg, Klosterstraße 5.

Geschäftsverlegung! Wir geben bekannt, daß die

EISDIELE

(vormals Steinstraße 21)
jetzt nach der Hauptstraße 11
(gegenüber dem Postamt) verlegt wurde.
Eröffnung noch diese Woche. Der Besizer.

FILM

Stadthalle-Lichtspiele OFFENBURG

Von Freitag bis einschließl. Donnerstag (7.-13. 10.)

II. Teil:
„Das indische Grabmal“
Freitag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch 19.00 und 20.30 Uhr; Samstag 15.30 und 18.00 Uhr; Montag und Donnerstag nur 18.00 Uhr.

Achtung!
Sonntagmittag 13.30 Uhr: zusätzliche Vorstellung, besonders für Auswärtige geeignet.

Park-Lichtspiele Offenburg

Von Freitag bis Montag (7. bis 10. Oktober)
Der große Kriminalfilm:
„Verführte Hände“
(I. bis 13. Oktober)
„Der singende Tor“ mit Benjamino Gigli.
Werktags 18.00 und 20.30 Uhr; sonntags 14.30, 17.30, 20.30 Uhr.

Zentral-Theater Emmendingen

Vom 7. bis 10. Oktober
Heinz Rühmann
Das Geheimnis der roten Katze
Vom 11. bis 13. Oktober
Harry Piel
Menschen-Tiere
Sensationen

Verschiedenes

Guten seriösen Nebenverdienst an jedermann vergibt: Papierverarbeitung. Bläschke, Berlin-Spandau, Gelsenkirchstr. 11/11. Unterlagen gegen Rückporto.